2

Der verlohrne Sohn,

aus dem Französischen
des Herrn von Voltaire
in deutsche Verse
übersetzt,
und nach den Veränderungen der neuesten
Ausgabe eingerichtet.

Wien,
zu finden in Krausens Buchladen, nächst der
Kaiserl. Königl. Burg.

Personen.

Euphemon, der Vater.

Euphemon, der Sohn.

Steifenthor, Amtmann von Cogniac, zweyter Sohn des Euphemons.

Rondon, ein Bürger zu Cogniac.

Liesgen, Rondons Tochter.

Die Baronesse von Croupillac.

Marthe, Liesgens Mädgen.

Jasmin, des jüngern Euphemons Diener.

Der Schauplatz ist zu Cogniac.

Er=

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Euphemon Vater, Rondon.

Rondon.

Es stimmt uns alles bey; Freund, Vettern, Rechtsvertreter
Erblicken jetzt in uns zween wahre Schwiegerväter.
Mein alter Nachbarsmann, mein Freund, du alter Tropf!
Mit was für Freuden nimmt dich Rondon bey dem Kopf,
Und drückt dich an die Brust; indem nach wenig Stunden,
Mein Kind, mein Lisgen nun wird an dein Haus verbunden.
Doch, unter uns gesagt, dein Sohn, Herr Steifenthor
Kommt mir sehr abgeschmackt in seinem Wesen vor.

Euphemon Vater.

Wie so?

Rondon.

Der feine Herr pflegt schrecklich hart zu hören;
Er glaubt, man soll in ihm ein Wunderwerk verehren;
Er strotzt von ecklem Stolz; und das, was mich verdrießt,
Ist, daß sein dickes Hirn leer von Gedanken ist.
Ja, er vergißt, was längst der Brauch hat eingeführet,
Das kleine Brautgeschenk, das meinem Kind gebühret.
Er ist kahlmäuserisch, ein Filz . . .

Euphemon Vater.

Und sie sind auch
Fast gar zu ungestüm. . . .

Rondon.

O! das ist mein Gebrauch.
Als Vater konnten sie nichts klügeres beginnen,
Nachdem ihr ältrer Sohn, der Schwärmer ohne Sinnen,
Der Spieler, Wildfang, Narr, von ihrem Haus entflohn,
Als daß sie Hab und Gut dem Schöps, dem jüngsten Sohn
Vermachen, ihn zum Trost erwählen, für ihn laufen,
Und hier in dieser Stadt den Amtmannsplatz ihm kaufen.
Das hast du gut gemacht. Wohlan, noch heute wird
Mein Liesgen ihm als Braut von Herzen zugeführt.
Das übrige mußt du, Herr Schwiegervater, schlichten,
Und die Donation fein bald zu Werke richten,

Vom Eigenthümlichen, Ererbten, und was schon
Verdient ist, und noch wird verdient, für deinen Sohn.
Doch daß im Alter dir kein Fall kann Mangel bringen,
Mußt du vom Usufruct ein Stück dir ausbedingen;
Nur alles kurz und gut, und wohl verclausulirt:
Daß, wenn dein Sohn fein schwer und wichtig ist staffirt,
Er unsre Güter noch mit größerm Reichthum mehret;
Weil ohne diß, mein Kind sonst gleich von andern höret.

Euphemon Vater.

Ich hab es zugesagt, es muß vollzogen seyn,
Ja, mein Vermögen kriegt jetzt Steifenthor allein.
In stiller Einsamkeit will ich noch meinem Leben
Das stäts voll Kummer war, ein frohes Ende geben.
Nur kränkt michs, daß den Sohn, den man so wohl bedacht,
Die Habsucht meines Guts allein empfindlich macht.
Den einen Sohn sah ich das Seinige verschwenden,
Den andern fürcht ich karg und knickicht aller Enden.

Rondon.

O gut! sehr gut!

Euphemon Vater.

Mein Freund, so will es mein Geschick,
Als Vater ist für mich kein froher Augenblick.

Rondon.

Wirst du dein Klagelied dir niemals abgewöhnen?
Soll deine Gutheit stäts von närrschen Seufzern tönen?

Betrübter alter Freund! Verlangst du etwan gar,
Daß dieser Thunichtgut, dein ältrer Sohn, der Narr,
Uns die erwünschte Lust, die ich bereite, wehre,
Und dieses Hochzeitfest durch seine Ankunft störe?

Euphemon Vater.

Nein . . .

Rondon.

Willst du, daß er kommt, braf lästert, schilt und flucht,
Und unser ganzes Haus in Glut zu setzen sucht?

Euphemon Vater.

Nein . . .

Rondon.

Daß er dich gar schlägt, mein Liesgen raubt und plaget,
Mein Liesgen, die vor dem ihm schon war zugesaget?
Mein Liesgen, die da . . .

Euphemon Vater.

Wie? dies englische Gesicht,
Sollt aufgehoben seyn solch einem Taugenicht?

Rondon.

Daß er den Vater hier um alles Guth betrügen,
Und erben könnte?

Euphemon Vater.

Nein, sein Bruder soll es kriegen.

Rondon.

Ach! ohne dies wär sonst kein Liesgen in der Welt.

Euphemon Vater.

Die Erbschaft wird ihm heut sammt Liesgen zugestellt.
Des Aeltern Antheil wird in weiter nichts bestehen,
Als in des Vaters Zorn, den er durch sein Vergehen
Erreget, und verdient; er schlug ganz aus der Art,

Rondon.

Ach! warum haben sie den Ernst so lang verspart?
Der andre mindstens ist der Sittsamkeit ergeben.
Doch dieser Aelteste, welch wüstes, wildes Leben!
Wie ruchlos, Himmel! war der freche Schwärmer doch?
Herr Schwager! ha! ha! ha! erinnerst du dich noch
Wie oft er dich bestahl! . . . (Nicht wahr, das will nichts sagen?)
Geld, Kleider und Geschirr, Wäsch, Hausrath, Pferd und Wagen?
Setzt zwanzig Louis d'Or nur auf ein einzig As,
Ey! ey!

Euphemon Vater.

Ach! Schweigen sie . . .

Rondon.

Gedenkst du noch an das:
Da man den Flattergeist sollt in der Kirche schauen,
Als man ihn dazumal mit Liesgen wollte trauen,
In was für leinem Ort versteckt, befand er sich?
Wie? . . Dieser? . . Ey potz Stern! das war zu lüderlich.

Euphemon Vater.

Verschonen sie mich doch, mit so unwürdgen Bildern

Des Sohnes Lasterthat noch ärger abzuschildern.
Bin ich nicht so genug gekränkt und unbeglückt?
Ich ließ darum den Ort, wo ich die Welt erblickt:
Um meine Sinnen von dem Vorwurf zu befreyen,
Durch dessen Anblick sich Verdruß und Schmerz verneuen.
Da ihre Handelschaft hier ihren Sitz bekam,
So folgt ich ihnen nach, aus Freundschaft und aus Gram.
Drum schonen sie doch diß! Sie reden zwar von Herzen
Die Wahrheit stäts; allein die Wahrheit bringet Schmerzen.

Rondon.

Wohlan, ich schweige still; sehr wohl, ich nehm es an,
Verzeihn sie . . . aber doch, das war nicht recht gethan,
Zum Henker! da sie sahn, er sey wild, ungerathen,
Und bringen ihn dazu noch unter die Soldaten?
Sie wußten . . .

Euphemon Vater.

Eben drum hab ich mich itzt bedacht,
Und meinen jüngern Sohn zum Amtmann hier gemacht.
Doch denken sie auch wohl, daß dieser reiche Erbe,
Der klug, doch eitel ist, das holde Glück erwerbe,
Daß ihrer Tochter Herz aus Liebe für ihn glüht?

Rondon.

Ganz sicher; denn mein Kind, das nur auf Ehre sieht,
Folgt

Folgt meiner höchsten Macht mit ganz ergebnen Trieben,
Und wenn ich sage: fort! ich will es, du sollst lieben!
So leget sie ihr Herz, als Sclave gleich zum Ziel,
Und brennt, weil ichs befehl, und seufzet wie ich will.

Euphemon Vater.

Man zittert, glaub ich wohl, sobald sie heftig sprechen;
Doch fürcht ich, daß sie nie im Ernst den Willen brechen,
Und ich betrieg mich sehr, wenn, wie man hofft und denkt,
Sich ihrer Tochter Sinn nach unserm Wunsche lenkt.
Es hat mein ältster Sohn die erste Lieb erreget,
Und ihr noch zartes Herz zur Zärtlichkeit beweget!
Ich weiß wie viel der Zug der ersten Glut vermag,
Ein Herz, das zärtlich liebt, liebt mehr als einen Tag.

Rondon.

Sie foppen sich.

Euphemon Vater.

Wie sie es nun auch mögen nennen:
Durch diesen Böswicht sah man leicht ein Herz entbrennen.

Rondon.

Durch ihn? bey leibe nicht, durch ihn? den Thunichtgut?
Nein, guter armer Tropf! geh, geh und fasse Muht.
Ich hab der Tochter schon, nach seinem schönen Leben,
Ihm weiter gut zu seyn, ein scharf Verbot gegeben.
Darüber darf dein Herz gar nicht in Sorgen seyn,
Denn sag ich einmal ja! so saget niemand nein.
Schau lieber zu . .

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Liesgen, Marthe.

Rondon.

Herbey! komm Liesgen, komm! wir müssen
An diesem Tage noch dein künftig Glück beschliessen.
Antworte mir, sprich frey, findst du am Steifenthor
Belieben? Ziehet ihn dein Herz den andern vor?
Empfindest du in dir Lust ihm zu gefallen,
Wie ich dir oft befahl?

Liesgen.

Herr Vater nichts von allen.

Rondon.

Wie, Rabenaas?

Euphemon Vater.

Ha! ha! mein allerliebster Freund!
Die mächtige Gewalt steht schwach, so wie es scheint.
Die Oberherrschaft ist hier gänzlich umgeschlagen.

Rondon.

Wie? was? nach allem dem, was ich dir konnte sagen,
Stirbst du vor Neigung nicht, nimmt dich kein Lieben ein,
Für deinen künftgen Mann und Schatz?

Liesgen.

Herr Vater, nein!

Rondon.

Rebellin! wart, du sollst die Strafe schon erfahren;
Ich geb dir keinen Mann, noch nicht in dreyßig Jahren.

Lies=

Liesgen.

Ganz gut.

Rondon.

Hörst du, wie bald sie sich nach mir bequemt?
Geh, dieses Wort: ganz gut! hat meinen Zorn bezähmt,
Und dein Gehorsam läßt die Tochter mich erkennen.
Noch heute soll man dich Frau Amtmannin benennen;
Allein ich will zugleich, daß dein Mann, gleich nach mir,
Von allen Sterblichen das Liebste sey bey dir.
Du hast hier auf mein Wort und deine Pflicht zu sehen,
Daß du ihn lieben mußt?

Liesgen.

So weit kann sie nicht gehen,
Mein lieber Vater, nein; wozu dies heilge Band
Ein tugendhaftes Herz verbindt, ist mir bekannt.
Ich weiß, wir müssen uns den Werth durch Weisheit geben,
Und um die Zärtlichkeit des Mannes uns bestreben,
Durch Güte des Gemüths der Schönheit seltne Pracht
Ersetzen, wenn damit das Glück uns nicht bedacht.
Im äußern Umgang klug, bescheiden, höflich, billich,
Zu Hause liebreich seyn, und sanftmuthsvoll und willig.
Doch, in der Liebe geht ein ander Wesen an,
Die Neigungen sind nicht Befehlen unterthan.
Befehlen sie mirs nicht; die Liebe flieht Gesetze.
Mit meinem Ehgemahl theil ich sonst alle Schätze;
Doch, was mein Herz betrift, das muß erworben seyn.
Und wenigstens nimmt man dies Herz so leicht nicht ein.
Auch pflegt es auf Befehl des Vaters nicht zu lieben,
Nicht aus Vernunft, nicht weils Notarii geschrieben.

Euphemon Vater.

Nach meiner Einsicht ist dies gros und klug gedacht,
Den Einwurf find ich hier sehr richtig angebracht.
Es such mein Sohn, daß er des Herzens würdig heißet,
Das so erhaben denkt, so zärtlich es sich weiset.

Rondon.

Schweig! höflichs Plaudermaul! du alter Schmeichelbart
Verdirbst die Kinder nur und bringst sie aus der Art.
Mein Kind hätt ohne dich, die Lehren gnug empfangen,
In meiner Gegenwart die Thorheit nicht begangen.
Du! höre zu: Dir ist von mir zum Mann bestellt
Ein Schulfuchs, Filz, ein Narr, der vieles von sich hält.

Euphemon Vater.

Herr Rondon . . .

Rondon.

Wenn er auch noch einst so thöricht wäre,
So will ich, daß man ihn anbethenswürdig ehre;
Nicht ihm noch dir zu lieb, nein, bloß, weil michs ergötzt,
Weil mirs also gefällt, weil ichs also gesetzt,
Weil dieses der Befehl von deinem Vater ware.
Wir aber gehn sogleich zu unserem Notare,
Der auch noch einen Senf von hundert Worten macht,
Wenn sonst der ganze Kram in vieren wird vollbracht.
Komm, seine Schmiererey und Plauderzeug zu hemmen,
Und laß uns, wenn ers dehnt, den Kopf entgegen stämmen.

Wenn

Wenn das verrichtet ist, werd ich zurücke gehn,
Mein Kind, den Sohn, und dich recht auszugreinen . . .

Euphemon Vater.

. . . Schön!

Dritter Auftritt.

Liesgen, Marthe.

Marthe.

Mein Gott! wie weiß er doch bey so verzerrten Mienen,
Sich närrscher Meinungen und Fratzen zu bedienen!

Liesgen.

Ich bin sein Kind; kein Zorn, und geht er noch so weit,
Verändert je in ihm des Herzens Gütigkeit.
Bey seiner Runzelstirn, bey seinem mürrschen Schmähen
Läßt er doch jederzeit ein Vaterherze sehen.
Mich schreckt sein rauher Ton, sein starkes Schreyen nicht,
Mit Demuth ehr ich ihn, und denk an meine Pflicht.
Wahr ist es, wenn er den, den er mir giebt, verschmähet,
Auf seine Fehler schimpst und keinen übergehet,
Mir die Gefahren zeigt, mit einem solchen Mann
Ein Ehband einzugehn, so thut er recht daran.
Doch, da er gleich darauf befiehlt, den Geck zu lieben,
Hilf Himmel! sollte mich das Unrecht nicht betrüben.

Marthe.

Wer soll geliebet seyn? wer? ein Herr Steifenthor?
Ich zög den ältesten Soldaten lieber vor,
Der flucht, säuft, schlägt die Frau, doch liebt und nicht vertauschet;
Als den Beamten Narrn, der von sich selbst berauschet,
Mit hocherhabnem Thon, Schulfüchsischem Gesicht,
Mit seiner Frau allstäts als wie ein Richter spricht.
Der wie ein Pfau sich selbst beschaut, vor Hochmuth starret,
In seinen Kragen strotzt, sich in sich selbst vernarret;
Beständig geizt, ob gleich kein Ueberfluß ihm fehlt,
Und ihnen zärtlich thut, wenn er die Thaler zählt.

Liesgen.

Dein Pinsel malet ihn vortreflich, wie ich sehe;
Allein, was soll ich thun? da man zur nahen Ehe
Mich zwingt, so geb ich mich, und halt den Streichen still,
Denn sein Verhängniß macht der Mensch nicht wie er will.
Verwandschaft, Alter, Glück, kurz, alles läßt mich sehen:
Ich werd in dieser Eh in Sclavenfesseln gehen.
Es ist der Steifenthor zu meiner größten Pein,
Der einzge, der allhier mein Bräutigam soll seyn.
Und weil er von dem Freund von meinem Vater stammet:
Bleib ich zu diesem Band um so viel mehr verdammet.
Ach! welch ein Herz, das frey in seinen Seufzern bleibt,
Und sich verschenken kann, wohin sein Wunsch es treibt!

Hier muß ich weichen; ja, Geduld und Zeit besiegen
Für meinen künftgen Mann mein itzigs Mißvergnü-
gen.
Und ich muß, bin ich ja für dieses Band ersehn,
Ihm seine Fehler, wie mir meine zugestehn.

Marthe.

Das ist sehr schön geredt, recht sittsam und bescheiden;
Jedoch, ihr Herz entdeckt, dem ungeacht sein Leiden.
Und wenn ich dörfte = = = doch, es ist mir untersagt,
Daß von dem Aeltesten mein Mund kein Wort mehr
wagt. . . .

Liesgen.

Wie?

Marthe.

. . Vom Euphemon, der von Lastern eingenommen,
Doch ihre erste Gunst und Zärtlichkeit bekommen,
Der sie geliebt.

Liesgen.

Er hat mich nie geliebt; o sprich
Den Namen nicht mehr aus; er ist mir ärgerlich.

Marthe, welche weggehen will.

So sag ich weiter nichts;

Liesgen, hält sie.

Wahr ists, voll zarter Triebe
Empfand mein Herz für ihn, in seiner Jugend, Liebe.
War er auch für ein Herz voll Tugend zubereit?

Marthe, will gehen.

Gewiß, er war ein Narr, und voll Gefährlichkeit.

Liesgen hält sie.

Verführer hatten stäts dies junge Blut umgeben,
Und die verwilderten noch mehr sein wüstes Leben.
Ach! der Unglückliche! ergab sich jeder Lust,
Die Liebe nur blieb ihm noch damals unbewußt.

Marthe.

Sie haben mich doch sonst zu glauben angetrieben,
Er suchte seinen Ruhm darinnen, sie zu lieben.
Und ihrer Ketten Last schätz er sehr hoch und werth.

Liesgen.

Hätt er geliebt, so glaub, ich hätt ihn umgekehrt,
Man kann die wahre Lieb und ihr aufrichtigs Brennen
Des Lasters stärksten Zaum mit allem Rechte nennen:
Wer unter ihrem Joch sich nur erhalten kann,
Ist wirklich, oder wird doch ein rechtschaffner Mann.
Allein, Euphemon hat nur meine Glut verachtet,
Die Zärtlichkeit verschmäht, dem Schwelgen nachgetrachtet.
Die lasterhafte Brut, der falschen Freunde Schaar,
Die jederzeit für ihn der schlimmste Fallstrick war,
Da sie sein Mütterlichs verprasset und verschwendet;
Hat auch, mit ihm vereint, des Vaters Ruh entwendet;
Und ihre Lockung, so vom Unsinn hergerührt,
Ihn endlich ganz und gar des Vaters Arm entführt,
Und meinen Augen auch; die Thränenvoll erscheinen,
Und seine Reitzungen, und Laster noch beweinen.
Doch, die Vernunft befiehlt, daß ihn mein Herz vergißt.

Marthe.

Ja, daß man ihn nicht mehr in das Gedächtniß schließt.

Schon

Schon seit vier Jahren her, da er die Flucht genommen,
Ist uns das mindste nicht von ihm zu Ohren kommen;
Er dient in Spanien vielleicht als Kriegesmann;
Baut in America vielleicht die Insuln an;
Schenkt einem Mohrenweib vielleicht die zarte Liebe;
Ist wohl beym Teufel gar; ach, daß er bey ihm bliebe!

Liesgen.

Für seine Wohlfahrt nimmt mich weiter nichts mehr ein.

Marthe.

Sein Erbtheil wird also dem Bruder eigen seyn,
Und Liesgen noch darzu? das ist wohl immer Schade!
Denn jener hatte doch, nebst einer netten Wade,
Ein artiges Gesicht, ein Haar von lichter Pracht;
Er tanzt, er sang, er war zur Liebe recht gemacht.

Liesgen.

Ach! ach! was redest du?

Marthe.

Auch bey den Mengereyen,
Des lüderlichen Thuns und seltner Narrethenen,
Entdeckte dennoch sich ganz frey in seiner Brust,
Ein Grund der Ehre noch, durch aller Laster Wust.

Liesgen.

Ich muß gestehn, er war zum Guten aufgehoben.

Marthe.

Gedenken sie nur nicht, daß ihn mein Mund will loben.
Doch liebt er, wie mich dünkt, gar keine Schmeicheley,
Und war von Lügen, List und vom Betriegen frey.

Liesgen.

Ja! aber . . .

Marthe.

Fort! es will sein Bruder uns vertreiben!

Liesgen.

Dies Uebel spricht die Noth für gut, wir müssen bleiben.

Vierter Auftritt.

Liesgen, Marthe, Steifenthor.

Steifenthor.

Die Erbschaft die ich krieg, ich will es frey gestehn
Muß ihre Freude, zu dem schönsten Glück ersehn
Mit mir vermählt zu seyn, ein merklichs höher treiben:
Der Güter Zuwachs muß der Wirtschaft Seele bleiben.
Verehrung, Aemter, Glück, läßt, so halt ich dafür,
Im größten Ueberfluß sich sehn zugleich mit mir.
Es werden Ihnen hier, die einen wie die andern,
Das Volk der schönen Welt zur linken Seite wandern.
Ach! es ist keine Lust so schmeichelhaft, als die,
Daß künftig jedermann wird murmeln: da, ist sie!
In Wahrheit, ja, wenn ich es lang und breit erwäge;
Was ich an Rang, an Guth, an Recht und Amt vermöge,
Was ich auch liebliches besitz auf dieser Welt,
Das Recht der Erstgeburth, in das man mich gestellt;
So wills, daß ich darum den Glückwunsch ihnen bringe.

Marthe.

Und ich die Condolenz; das sind sehr schlechte Dinge!
Sie halten kein Gespräch; ja fast kein Wort entwischt,

Es

Es sey denn Rang und Stand und Gut mit drein gemischt.
Im Amtskleid knickerhaft, und doch als Stutzer handeln,
Das heisset lächerlich und sehr ausschweifend wandeln.
Ein junger Thor geht mit, doch schwör ich hoch und theur,
Ein junger Geizhals ist für mich ein Ungeheur.

Steifenthor, zur Marthe.

Ihr seyd es doch wohl nicht, mein Kind, so wie es scheinet,
An die mein Vater mich heut zu vermählen meinet.
Es ist die Madmosell! daher, wenn ihrs vergönnt,
Ihr euch nur weniger um uns bekümmern könnt.
Euch kommt das Schweigen zu. Zu Liesgen. Und sie, ja in zwo Stunden
Sind sie bereits mit mir als meine Frau verbunden.
Drum seyn sie so geneigt, und jagen auf mein Wort
Noch eh es Abend wird, mir den Dragoner fort,
Die zwar zu ihrem Dienst ein Aufwartmädgen heisset,
Doch über alles gleich ein Plauder Maul zerreisset.
Ich bin ein Amtmann, ja, und will kein Strohhut seyn.
Ich gebe nur Befehl, so stecket man sie ein.

Marthe, zu Liesgen.

So schützen sie mich doch, und reden ohn Erschrecken,
Verwehren sies doch, mich, ihr Mädgen, einzustecken,
Sonst werden sie wohl selbst gar von ihm eingesteckt.

Liesgen.

Aus diesem allen wird mir nicht viel guts entdeckt.

Marthe.

Antworten sie ihm doch, das Murmeln wird nicht gelten.

Liesgen.

Ach! ach! was kann ich ihm wohl sagen?

Marthe.

Auf ihn schelten.

Steifenthor.

Ich seh an ihrer Stirn, Mamsell, mir zum Verdruß,
So etwas finsteres, das mich verwirren muß,
Weil ich es nicht versteh. Die Hochzeit von uns beyden
Streut über mein Gesicht, von lauter Lust und Freuden
Die Farben her; und Sie; Sie sind dabey betrübt?
Geschiehts vielleicht, weil man die Heyrath so verschiebt?

Liesgen.

O nein mein Herr.

Steifenthor.

Wenn man, wie ich, bey Lebenszeiten
Des Vaters erben soll, das sind nicht Kleinigkeiten;
Indeß hab ich beglückt diß grosse Werk verricht,
Und sie bedanken sich bey mir deswegen nicht?
Wie? Sagen sie kein Wort zu so viel schönen Sachen?
Pflegt denn der Hochzeitgott die Leute stumm zu machen?
Erklären sie mir doch die Glut, die für mich brennt.

Liesgen.

Weil ihr Befehl, mein Herr, zu reden mir vergönnt,
So kann ich ohne Scheu an sie die Frage lenken:
Ists möglich, daß sie nicht an ihren Bruder denken?

Stei-

Steifenthor.

An meinen Bruder? Ich? Ich sah denselben nicht;
Er kam vom Hause weg, und mir aus dem Gesicht
Schon zu der Zeit, als ich noch in Schulbüchern lase,
Und steckt in Bartolus und Cujas meine Nase.
Hernach erfuhr ich erst die saubre Lebensart.
Doch, schenket er einmal uns seine Gegenwart,
So weiß, als Richter, ich bald Rath in solchen Dingen;
Ich laß ihn ungesäumt in die Plantagen bringen.

Liesgen.

Könnt diß auch Christlicher und Brüderlicher seyn?
Sie ziehen unterdeß des Bruders Güter ein,
Das ist ihr Absehn nur. Doch, ich muß frey entdecken;
Dergleichen Grausamkeit erweckt mir Furcht und Schrecken.

Steifenthor.

Gut, gut, der Ehcontract ist völlig ausgeführt,
Und der Notarius hat alles schon berührt.
Die Alten haben diß sehr weislich vorgesehen,
Ihr Wille gilt im Recht, und dieses muß geschehen.
Den Cujas, Caput fünf, sechs, sieben, lese man;
Da heißts: „Ein wilder Mensch den Lastern unterthan,
„Der selbst muthwillig sich des Vaters Hand entziehet,
„Das Haus, wo nicht beraubt, zum wenigsten doch fliehet,
„Wird ipso facto gleich aus dem Besitz gesetzt,
„Und als ein Bankart nicht der Erbschaft werthgeschätzt.

Liesgen.

Gebrauch und Rechte sind mir nie bekannt gewesen,
Und ihren Cujas auch hab ich niemals gelesen;
Doch schließ ich: Keiner sey ein ehrlich brafer Mann,
Des Herzens Freund, Vernunft und Tugend zugethan,
Der sich ein solch Gesetz im Codex ausersehen,
Daß man den Bruder läßt im Elend untergehen.
Ich weiß, daß der Natur und Ehr ihr Recht auch bleibt,
Das gilt mehr, als ihr Recht, mehr als was Cujas schreibt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Rondon.

Rondon.

Fürwahr ein Streich geht vor, auf den man wohl nicht dachte.

Steifenthor.

Und was mein Herr?

Rondon.

Hör zu! ich gieng itzt hin und brachte
Das Ehestiftungs Blatt dem alten Vater dar.
Da ich nicht weit von hier zu ihm gekommen war;
So stieg ein Reisender am untern Felsengange
Gleich von der Landkutsch ab, mit diesem sprach er lange.

Liesgen.

Ein junger Reisender?

Rondon.

Nein, es war in der That
Ein alter Krückenmann, der keinen Zahn mehr hat.

Die Alten liefen gleich zusammen, mit Ergetzen
Die grauen Bärte sich einander abzuwetzen,
Die Rucken biegten sich, bald niedrig, bald empor,
Und eine lange Reih der Seufzer stieg hervor.
Auf ihre Nase floß, gleich einer nassen Lauge,
Ein scharfer Thränenguß aus dem verzerrten Auge.
Euphemon sah so gleich betrübt und finster aus
Und in dem Augenblick verkroch er sich ins Haus.
Er sprach: Er fühlte Schmerz, der ihn aufs höchste triebe,
Und, daß er weinen müßt', eh er was unterschriebe.
Drauf wollt er keinem mehr viel Redens zugestehn.

Steifenthor.

O! ich will trösten, ja, gleich will ich zu ihm gehn;
Sie wissen allbereit, wie ich denselben lenke,
Die Sache wird wohl uns betreffen, wie ich denke.
Ich kenn ihn gar zu gut, so bald er mich wird sehn.
Mit dem Contract, so ist die Unterschrift geschehn.
Die Zeit ist kurz, das Recht das man mir will ertheilen,
Die Erstgeburt heißt was!

Liesgen.

Nein, Herr! es hat kein Eilen.

Rondon.

Wohl hat es Eil, nur blos weil du gefehlt, geschah
Dies alles

Liesgen.

Wie? Weil ich gefehlet habe?

Rondon.

Ja!

Wenn schlimme Fäll entstehn, die ganze Häuser quälen,
Geschehn sie allemal, weil ihre Töchter fehlen.
Bey dem Geschlecht, das uns die Sinnen so verzerrt,
Wär Noth, daß man es jung schon in den Käfig sperrt;
Man hüt es oder nicht, so muß man über Plagen,
Und über Schererey und schlimme Händel klagen.
Dem Himmel sey gedankt, daß auf dem Amtmann nun
Die Aufsicht über dich hinführo wird beruhn.
Jedoch beding ich mir, so oft mirs wird belieben,
Das Gegenhandler Amt bey dir noch auszuüben;
Dann zank ich, wann ich will, und grein auf hundert
Jahr
Dich, und die Kinder aus, und deine Enkel gar.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisgen, Marthe.

Marthe.

Sie sind ganz voller Angst, da man bereits erblickt,
Wie man geschäftig ist und sich zur Hochzeit schickt.

Liesgen.

Je mehr mein Herz sich selbst durchforscht und sich
entdecket,
Je mehr mich auch dies Joch und seine Last erschrecket:

Denn

Denn meiner Einsicht nach, ist jedes Eheband
Der größte Glücks⸗ wo nicht der größte Unglücksstand.
Hier ist kein Mittelweg; ich glaub und ich gestehe,
Der Menschen schönstes Glück folgt aus dem Band der Ehe,
Wenn Herz, Geschmack, Gemüth, bey beyden gleich gesinnt,
Und diese Gleichheit sie durchs Eheband verbindt,
Die selbst von der Natur verfertigt, deren Triebe
Die Ehre reiniget, gebildet durch die Liebe.
Wie schön ists, wenn man frey des Liebsten Namen trägt,
Und öffentlich bekennt, für wen man Liebe hegt.
Das ganze Haus, und wer zu eurem Dienst gehöret,
Verkündigt euer Glück, indem euch jeder ehret;
Und eure Kinder selbst die Früchte eurer Treu,
Die Zeugen eurer Glut, verbinden euch aufs neu.
Ein solches Eheband, kann es gefunden werden,
Heischt wohl mit allem Recht ein Himmelreich auf Erden.
Allein, verkauffen wir den Namen und den Stand,
Und unsre Freyheit selbst durch des Contractes Band,
Dem Willen eines Herrn, der unumschränkt regieret,
Der uns als eine Magd, statt einer Frau tractiret,
Der uns des Tages flieht, wo nicht stäts mürrisch thut,
Bey Tisch unfreundlich ist, des Abends ohne Gluth,
Wenn man stäts zittern muß, ob man vielleicht gefehlet,
Wenn man uns drängt, wo nicht durch stätes Zanken quälet,

Wenn man betriegt, wo nicht, mit traurigem Gemüth
Von solcher Sclaverey kein andres Ende sieht,
Als durch den strengsten Schmerz einmal verzehrt zu werden.
Ein solches Band heißt wohl mit Recht: die Höll auf Erden.

Marthe.

Wahr ist es, wie man sagt, das Jungfernvolk besitzt
Ein klein Gespenst, durch das ihr Geist wird zugespitzt.
Wie viel Erleuchtung zeigt ihr Witz bey jungen Jahren.
O keine Wittfrau ist so fein und wohl erfahren,
Ob sie gleich manchen Trost bereits sich weislich gab,
Legt um den dritten Mann sie auch die Trauer ab,
Spricht sie doch in dem Punct mit wenigerm Verstande.
Der Abscheu, den ihr Herz vor diesem schönen Bande
Bezeiget, braucht gewiß Erläuterung und Licht.
Dies Eheband gefällt ihm mit dem Amtmann nicht.
Allein, würd es ihm mit dem Bruder wohlgefallen?
Dies Räzel aufgelößt! das bitt ich sie vor allen.
Sticht wohl der Aelteste in ihm den Jüngsten aus?
Liebt oder hasset es? Nur rund und frey heraus!

Liesgen.

Ich weiß gar nichts davon, ich kann und darfs nicht wagen
Es um den wahren Grund des Abscheus zu befragen.
Wird einem Herzen, ach! das Schmerz und Gram zernagt,
Die traur'ge Wahrheit wohl so leichtlich abgefragt?

Es

Es muß, will man im Meer sich spiegeln und besehen
Das Ungewitter ja zuvor vorüber gehen,
Dieweil der Winde Heer, wenn es zu heftig stürmt,
Des Wassers Oberfläch' in krause Wellen thürmt.

Marthe.

Ein jedes Gleichniß hinkt. Sie müssen selbst gestehen,
Man kann bis auf den Grund in seiner Seele gehen;
Man sieht in solcher klar; wenn alle Leidenschaft
Gleich unser Herz bewegt mit allerstärkster Kraft,
Hat doch ein Mädgen stäts, das fromm ist, wahrgenommen,
Woher der Wind entsteht, durch den die Stürme kommen.
Man weiß . . .

Liesgen.

Ich aber will nichts wissen, nichts verstehn.
Ich schließ die Augen zu und will nichts weiter sehn.
Ich will mich selbst nicht mehr, ob ich ihn liebe, fragen;
Zu dem Unglücklichen muß ich nur Abscheu tragen.
Ich will nicht, daß bey mir der Eckel sich vermehrt,
Durch eitlen Wunsch, daß mich kein Würdiger verehrt.
Euphemon, welcher falsch, der Untreu sich ergeben,
Mag weit von mir vergnügt, und kann ers, glücklich leben.
Zum wenigsten soll er doch nicht enterbet seyn;
Die Grausamkeit geh ich in dem Contract nicht ein,
Daß ich, wenn ich von ihm die Schwägrin werden sollte,

Den Untergang von ihm dadurch befördern wollte.
Sieh hier mein Herz; genug, erkennst du es hieran?
Geh weiter nicht, dies hieß ihm zu viel Zwang gethan.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein Diener.

Der Diener.

Ma Ma Mamsell! Es ist vo vo vom La La Lande
Je Jemand da die die . .

Marthe.

Vo vo von was für Stande?

Der Diener.

Ei eine Fra Fra Frau, i ich wei weiß es nicht.

Liesgen.

Ihr Nam?

Der Diener.

Sie sie wa wart . . ab.

Liesgen.

Das war sehr gut verricht.

Marthe.

Es wird ein Glückwunsch seyn der nahen Hochzeit wegen.

Liesgen.

Ach! vor dem allen muß ich billig Abscheu hegen.

Will

Will man, daß ich anjetzt der Thoren Protocoll
Die abgeschmackten Wünsch und Reden hören soll?
Bey welchen man sich zwingt und die Vernunft verjaget,
Damit man vieles spricht, und nichts in allem saget.
Wie sehr mißfällt mir doch, wie drucket mich die Last!

Dritter Auftritt.

Liesgen, Mad. Croupillac, Marthe.

Marthe.

Die Dame kömmt.

Liesgen.

Ich seh nicht, was es in sich faßt:
Ich kenn sie nicht, sie ist bey mir noch nie erschienen.

Marthe.

Sie zeiget Gütigkeit und Zorn in ihren Mienen.

Liesgen.

Geschwinde, Sessel her! . . Madam verzeihn sie mir . .

Croupillac.

Ach Madmosell!

Liesgen.

Madam!

Croupillac.

O! es gebührt sich hier.

Liesgen.

Madam, sie setzen sich!

Croupillac setzt sich.

Ich kann es nicht verhölen,
Ich bin verwirrt, und wünsch vom Grunde meiner Seelen . . .

Liesgen.

Madam!

Croupillac.

Ich wünsch es mir, und hätt ich die Gewalt,
Der Schönheit wären sie beraubt und ungestalt.
Nun wein ich, ach! daß ich sie muß so artig sehen,

Liesgen.

Beruhigen sie sich!

Croupillac.

O! das kann nicht geschehen.
Ich sehe wohl, mein Kind! ihr Wunsch fehlt ihnen nie,
So viele Männer sie begehren, fangen sie.
Ich hatt auch einen zwar in Hoffnung, die mich kränket,
Nur, einen, ach! das ist nicht viel, wenn mans bedenket;
Ich hatte große Müh, eh ich denselben fand,
Und dieser eine wird mir itzt durch sie entwandt.
Deswegen komm ich her mit ihnen draus zu sprechen;
Mein Schloß, die Landwirtschaft verlaß ich, mich zu rächen;

Mein Amtmann soll mich sehn, und zittern, daß er schwitzt,

Liesgen.

Sie zweifeln nicht daran.

Croupillac.

Wer weiß, wer ihn besitzt!

Liesgen.

Sie ganz allein Madam. Verzeihn sie, ihr Beginnen,
Das mir so seltsam scheint, verwirret meine Sinnen.
Ihr Absehn, ihr Besuch, ihr Vortrag, ihre Müh
Zeigt lauter Schmerzen an; wie sehr beklag ich sie!

Marthe.

Darf man um ihren Stand und Namen sie befragen?
Den Ort, woher sie sind? Den Titel, den sie tragen?

Croupillac.

Mein Stand ist hoch und groß, alt, edel wie der Thron;
Der Name, den ich trug, hieß ehmals Chougrignon;
Doch da das Schicksal mir zween Männer aufgerieben;
So ist mein Titel jetzt von Croupillac verblieben.
Zu Angouleme wars, wo ich das Licht erblickt,
Wo in vier Wintern ich zween Männer heimgeschickt;
Wie süß würd es nicht seyn, den dritten noch zu haben,
In Hoffnung, ebenfalls ihn weinend zu begraben.
Die Ursach, liebstes Kind, die mich hierher gebracht,
Wird in vier Worten jetzt denselben kund gemacht,
Ich war zu Angoulem im Frühling meiner Zeiten,
Genoß allda in Ruh das Witthums Süssigkeiten,

Als sich von ungefähr ein Magistratsstudent
Zu Angoulem befand, der Steifenthor sich nennt.
Der warf ein Aug auf mich; ja er verfiel auf Triebe . . .
Und meinetwegen gar auf ehrvergeßne Liebe.
Ja, ehrvergessen! Ach! und schimpflich noch dabey;
Er gieng zu meinem Geld nur auf die Freyerey.
Denn glauben sie, daß nichts als Geld ihn zärtlich mache,
Sonst irren sie sich sehr; doch weiter fort, zur Sache!
Ich forsch dem Schulfuchs nach, man bringt mir Nachricht bey,
Daß er der zweyte Sohn von dem Euphemon sey.
Ich ließ dem guten Mann dem Vater solches schreiben,
Man fieng den Handel auch mit Eifer an zu treiben,
Man sprach mit ihm von mir, diß ist sehr oft geschehn,
Er gab auch allezeit die Antwort: Ich will sehn.
Sie sehn, es waren schon ganz ausgemachte Sachen . . .

Liesgen.

O ja.

Croupillac.

Ich meiner Seits wollt auch ein Ende machen,
Zumal, da Steifenthors sein ältrer Bruder da,
So, wie man sprach, für sie, mein Kind, bestimmt sich sah.

Liesgen.

Ich weiß, man sagte so.

Croupillac.

Das war ein Narr vor allen,
Mein Schatz! doch sag ich diß nicht ihnen zu mißfallen
Mein Amtmann, der erfuhr, daß ihr Vermögen leicht,
Wenn man gleich alles zählt, mein Gut weit übersteigt,
Verachtete sogleich mein Glück und meine Thränen,
Fieng an sich ganz allein nach ihrem Gut zu sehnen;
Und ihr Arm schließt ihn auch noch diesen Abend ein.
Doch denken sie, es wird so bald erlaubet seyn,
Daß sie vom Bruder gleich zum andern Bruder rennen?
Und gar ein ganz Geschlecht frey an sich reissen können.
Wenn man den Bräutigam sich kauft, ist das wohl schön?
Zumal der nicht auf sie, aufs Geld nur pflegt zu sehn?
Um dessen Liebe man vorher erst licitiret,
Und welcher uns sein Herz wie Kaufmannsgut taxiret?
Nein, nein es wird von mir der Einspruch jetzt gethan,
Der dieses Hochzeitfests Vollziehung hindern kann.
Ich setz mein Schloß daran, mit meinem Leibgedinge,
Und wann ich den Proceß recht ins Geschicke bringe;
So sind, sein Vater, Sie, die Kinder, die ich hab,
Eh er zu Ende kommt, schon allesammt ins Grab.

Liesgen.

Gewiß ich bin beschämt, mich kränkt bey diesen Sachen
Daß bloß mein Eheband, sie sollt unglücklich machen.

Ach! ich verdiene nicht des strengen Zornes Frucht,
Ohn daß man glücklich ist, erregt man Eifersucht?
O! unterlassen sie, Madam mich zu verachten
Und neidisch meinen Stand, mein Leben zu betrachten;
Ich stifte zwischen uns den billigsten Vertrag,
Weil ich um einen Mann nicht proceßiren mag.

Croupillac.

Ich schreck sie also?

Liesgen.

. Nein, sie nicht, Madam; das Schrecken
Kann nur das Eheband des Amtmanns mir erwecken;
Der Titel seiner Frau ist mir höchst fürchterlich;
Sein Stand, sein Herz, sein Gut hat keinen Reitz für mich.

Croupillac.

Und ist das wahr, mein Schatz? Du willst ihn wieder geben?
Du trittst ihn ab?

Liesgen.

Madam, ganz gerne.

Croupillac.

Ach! mein Leben!
Wie? dein freygebigs Herz entreißt den Amtmann dir?
Mein liebstes Kind! Du läßt den jungen Amtmann mir?

Liesgen.

Ja.

Croupil-

Croupillac.

Und du kannst für ihn gar keine Neigung fassen?

Liesgen.

Ich schwör es ihnen, nein.

Croupillac.

Dein Herz will mir ihn lassen?

Liesgen.

Ja, wenn er selbst nur will; denn sie sind seiner werth,
Er ihrer . . .

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Steifenthor.

Steifenthor.

Welch ein Blick! der durch die Seele fährt!

Croupillac.

Sieh, Falscher! deine Frau. Des Himmels Strafgerichte,
Macht deinen Wankelmuth, Undankbarer zu nichte.

Steifenthor.

Das Strafgericht ist groß, das sie hierher gebracht,
Weil es mein Blut zu Eis, das Herz zu Marmor macht.

Croupillac.

Fürwahr ich sehe nicht, was dich erstaunt und kränket?
Sieh, Liesgen tritt dich ab, und hat dich mir geschenket;
Geh! Sey alsdann bestürzt, wann sie dich hielte fest;
Nicht aber, da sie dich mir wieder überläßt.

Steifenthor.

Ey, ey, Madam, es muß mir ganz unglaublich scheinen,
Daß Liesgen ihre Glut zu mir jetzt will verneinen.

Croupilliac.

Verneinen oder nicht; ich nehm den Amtmann an,
Wo er sich finden läßt, und ich ihn haben kan.

Fünfter Auftritt.

Die vorigen, Rondon.

Rondon.

Potz Gift man suchet uns hier Händel anzudrehen,
Den Schwieger Vätern sollt das Haar zu Berge ste-
hen;
Man hat mir da sehr viel vom Einspruch vorgesagt,
Der Henker! daß man das gar gegen Rondon wagt?
Bald will ich das Geschmeiß hin zu dem Geyer jagen.

Croupillac.

Wie muß man auch allhier noch Schmähungen ertra-
gen?
Herr Rondon! hören sie, ich bitte sie!

Rondon.

Nun wohl
Was gibts?

Croupillac.

Ihr Schwiegersohn ist aller Untreu voll,
Er will als Spaßgalan auf neue Art betriegen,
Aus Geitz, bey Wittwen auch nur aufs Schmarotzen
liegen,

Das

Das Geld nur liebet er;

Rondon.

Da thut er recht daran.

Croupillac.

Er hat mir hundertmal den theuren Schwur gethan,
Die Lieb und Zärtlichkeit auf ewig nicht zu brechen.

Rondon.

O, ist das wohl der Brauch? Wer hält ein solch Versprechen?

Croupillac.

Er ließ mich sitzen, ach! aus allzuhartem Sinn.

Rondon.

Ich hätte mehr gethan, so wahr ich ehrlich bin.

Croupillac.

Ich eile, den Proceß dem Vater anzusagen.

Rondon.

Meintwegen dreyßig gar, wer wird darnach was fragen.

Croupillac.

Ach! niemals ward ein Herz, wie meins stillettisirt!

Rondon.

Noch nie ward Rondon so, wie hier am Seil geführt.

Croupillac.

Von dem erlittnen Schimpf werd ich durch Rache Meister,
Die Schönen stehn mir bey . . .

Rondon.

Und uns die Flattergeister.

Steifenthor.

He! Wache her!

Croupillac.

Ich bieth euch Trotz! und nehm zum Mann
Ihn, seinen Vater, ja sie selber, wenn ich kann.

Rondon.

Wen? Mich?

Croupillac.

Ja, sie.

Rondon.

Trotz dem, der sich das unterstehet.

Croupillac.

Wir wollens sehn.

Rondon.

Schaut doch, wie weit die Narrheit gehet.

Sechster Auftritt.

Rondon, Steifenthor, Liesgen.

Rondon.

Nun wüßt ich gern warum du dieses hast gethan
Und nimmst allhier bey mir dergleichen Zuspruch an?

Beständig spielst du mir dergleichen schlimme Streiche.

Zum Steifenthor.

Und sie mein Herr! Herr Prinz aus dem Pedanten Reiche!
Was für ein Satanas gab ihnen doch den Rath,
Das zu versprechen, was man nicht zu halten hat?
Das läßt recht hübsch für sie, daß sich ihr steif Gesichte,
So leicht gesinnt, nach Art der Wetterhähne richte.
Dem stolzen Sauertopf, dem Gleichviel stehts auch an:
Daß er das Handwerk treibt als wie ein Spaßgalan.
Das kam dem Bruder zu, den Narren konnt es kleiden,
Doch sie! doch sie!

Steifenthor.

Man muß, Herr Schwäher! sich bescheiden.
Nach der Vereinigung hab ich niemals gefragt,
Nur mit Beding hab ich ihr alles zugesagt;
Dieweil mein Herz das Recht sich immer vorbehielte,
Daß es nach einer Frau vom grössern Reichthum zielte.
Stäts blieb der grade Weg auf Geld und Gut gericht,
Denn ohne Geld und Gut gilt alles andre nicht.
So lang als unser Haus zween Brüder noch ernährte,
Solang war Croupillac für mich von grossem Werthe;
Jedoch dem Aeltern gieng das Erbtheil aus der Hand,
Die Güter wurden mir alleine zugewandt,
Diß trieb mein Suchen nun zu ihrer Tochter näher;
Denn baares Geld macht nur den Eidam und den Schwäher.
Nicht wahr?

Liesgen.

Wie niedrig schlecht ist dieser Schluß gemacht!

Rondon.

Was niedrig? dieses heißt recht mit Vernunft gedacht.
Ja, Geld macht alles aus; die Sache bleibet richtig;
Kommt, macht nebst mir in Eil das Ende das so wichtig,
Da sechzig Säcke Geld, von alten Thalern voll,
Trotz allen Croupillacs den Handel schliessen soll.
Dem Himmel sey gedankt, ich hab die Heyrathsschreiben
Schon fix und fertig hier, nichts soll sie hintertreiben.
Euphemon mangelt nur; wie langsam! ach! wie faul
Ist dieser Graubart nicht, diß alte Plaudermaul!
Sein ewiger Verdruß verlängert unsre Sachen;
Fort! Schreibt nur, eh er kommt.

Liesgen.

Nein, man muß Anstand machen,
Herr Vater, damit ich auch protestiren kann;
Ich nehm den Bräutigam bloß mit Bedingung an.

Rondon.

Wie? Mit Bedingung? Du? Dergleichen kühne Ränke?
Das sagest du zu mir?

Liesgen.

(Zu Steifenthor) Ich sage, was ich denke;
Und

Und nähme sie, mein Herr, der größte Eifer ein,
So muß doch ihr Entwurf durch mich verändert seyn.
Ich muß es ihnen mehr als meinem Vater sagen,
Daß es abscheulich sey den Bruder zu verjagen.
Ist ein so schnödes Glück wohl des Genusses werth,
Wenn uns die Thränenfluth des Unglückselgen nährt?
Er mag die bittre Frucht von seinen Schwelgereyen,
So wie er es verdient, mit spätem Schmerz bereuen.
Doch, daß ein wilder Trieb, den nur der Geitz erregt,
Der väterlichen Brust die Härte eingeprägt,
Die Regung der Natur aus Eigennutz ersticket,
Und durch Petschier und Schrift jetzt alles in sich schlücket,
Diß muß ein jedes Aug mit Schrecken auf sich ziehn,
Und macht uns vor der Welt weit sträflicher als ihn.
Soll mich, nach ihrem Wunsch, das Hochzeitband umfassen,
Muß man der Erstgeburt ein Theil des Rechtes lassen;
Er lebe wenigstens. Denn niemals stimm ich bey,
Daß meine Hand der Preis von seinem Unglück sey,
Verändern sie also, was uns zum Schimpf gereichet,
Den Punct in dem Contract vor dem mein Herz erbleichet;
Nur Eigennutz und Geitz schiebt den Artickel ein,
Und das ist Schändlichkeit; er muß durchstrichen seyn.

Steifenthor.

Ach! daß ein Weibsbild doch nichts weiß in solchen Sachen.

Rondon.

Was? Zwey Notarien? Und du willsts besser machen?
So wird dein Hausstand nie zum Vortheil eingericht,
Du büßt noch alles ein . . .

Liesgen.

Bekümmern sie sich nicht
Herr Vater! mir sind zwar bis jetzund noch die Sorgen
Der Wirtschaft, wie die Welt zum grösten Theil verborgen,
Doch durch den Eigennutz, dies sagt mein Herz, verfällt
Gewiß so manches Haus, als sich durch ihn erhält.
Steh ich einst einem vor, so soll man mindstens finden,
Daß auf Gerechtigkeit sich wird mein Hausstand gründen.

Rondon.

Dein schönes Plauderwerk bringt mir doch niemals bey . . .

Liesgen.

Die Denkungsart bey mir bleibt immer einerley.
Den Schluß, mein Herr, den ich blos von der Tugend höre,
Erheischet die Natur, und ihre eigne Ehre.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, Euphemon Vater.

Rondon.

Sieh da! Euphemon kommt, der gute Kautz! Geh fort!
Nun steht der Tochter Kopf durch mich am rechten Ort.
Du mußt die Langsamkeit des Handels hurtig treiben;
Man wartet sonst auf nichts, du sollst nur unterschreiben.
Auf! komm geschwind! vertreib den Kummer und die Pein!
Fort! fort! und unterschreib!

Euphemon Vater.

Mein Herr, ich kann nicht, nein.

Steifenthor.

Sie können nicht?

Rondon.

Wie? wird ein neuer Streich vernommen

Steifenthor.

Warum?

Rondon.

Was für ein Narr ist dir in Kopf gekommen?
Wie?

Wie? wird denn alle Welt zum Narrn verwirrt und dumm?
Ein jeder saget nein! Wie? Was? Wozu? Warum?

Euphemon Vater.

Ach! dieses hieße ja selbst die Natur verletzen.
Bey der Beschaffenheit die Feder anzusetzen.

Rondon.

Hat das Frau Croupillac vielleicht zur Bahn gebracht?
Die heimlich in den Kram verdammten Mischmäsch macht.

Euphemon Vater.

Nein, diese Frau kann man mit Recht wohl närrisch heissen,
Sie will die Ehe zwar, die wir vollziehn, zerreissen;
Doch weder ihr Bemühn, noch ihr ohnmächtig Schreyn,
Verursacht meiner Brust den Kummer und die Pein.

Rondon.

Je nun, wer ist es denn? Der Kerl dort mit der Krücke,
Hält der das Werk nur auf und bringts aus dem Geschicke?

Euphemon Vater.

Den Grund so vieler Müh, der Hochzeit frohen Lauf
Hält das, was er gesagt, zum wenigsten noch auf.

Liesgen.

Was sagt er denn? mein Herr!

Steifenthor.

Was hat er denn erzählet?

Euphe-

Euphemon Vater.

Ach! eine Zeitung die mich gar zu grausam quälet.
Der Mann hat meinen Sohn ohnweit Bourdeaux gesehn
Entkleidet, ohne Hülf, in Kett und Banden gehn,
Von Hunger ausgezehrt; daß Schimpf und Traurigkeiten
Ihn in der Jugend schon zum sichern Grabe leiten.
Durch überhäufte Noth und Krankheit, siehet man
Daß schon die Blume welkt, bevor sie blühen kann.
Ein hitzig Fieber, das durch seine Adern schleichet,
Verursacht, daß er noch um desto ehr erbleichet.
Er liegt, lebt er gleich noch, gewiß in Todesnoth,
Doch ohne Zweifel, ach! ist er jezund schon todt.

Liesgen.

Er wäre todt?

Marthe.

(Mamsell! bezähmen sie das Schrecken!
Und suchen sie den Schmerz der Seele zu verstecken!)

Steifenthor.

Was wird bey allem dem, Herr Vater, denn aus mir?

Euphemon Vater.

Befürchte nichts, mein Sohn, die Liebste bleibet dir,
Dies ist mein Glück. Allein kann bey so viel Beschwerden
Wohl dieser Trauertag zum Hochzeittage werden?
Erwäge selbst mein Sohn, ob es vernünftig läßt?
Schickt mein gerechter Schmerz sich zu dem Freudenfest?

Und

Und da sich Myrthenkränz um deine Schläfe schliessen;
Wie können dabey wohl die Vaterthränen fliessen?
Erlaube, liebster Sohn! dem Schmerzen seine Zeit,
Verschieb die Stunden noch die deiner Lust geweiht.
Durch unbescheidenes und thörichtes Ergötzen,
Würdst du die Ehrbarkeit nur gar zu sehr verletzen.

Liesgen.

Ach ja, mein Herr, ich seh den Schmerz für billig an,
Viel lieber wein ich mit, und nehme Theil daran,
Als an der Zurüstung zu einem Ehebande.

Steifenthor.

Ey! wie? Herr Vater!

Rondon.

Ey! dir fehlt es am Verstande!
Wird ein geschloßnes Band verzögert und verderbt,
Um einen Undankbarn der hundertmal enterbt?
Der längst verflucht, durch dich, durchs ganze Haus, durch alle?

Euphemon Vater.

Ein zärtlichs Vaterherz bleibt es in jedem Falle,
Sein wildheitsvoller Sinn, sein Irrthum wirkten bloß,
Daß Tag vor Tag mein Aug in bittern Thränen floß.
Und dies ist, was mir noch die Seelenquaal vergrössert:
Daß er sein Leben schloß, bevor er es verbessert.

Steifenthor.

Ich denke so, wie sie; doch ist mein Bruder todt,
So lebe ich ja noch; drum hat es keine Noth,

Wird

Wird nur mein Hochzeitfest nicht länger mehr verschoben:
Durch Aufschub, fürcht ich sonst, wird es nur aufgehoben.
Man weiß, daß Croupillac so Erd als Luft erregt,
Damit sie endlich mich davon zur Beute trägt.

Rondon.

So komm, und unterschreib! laß uns die Schwachheit sparen.

Euphemon Vater.

Doch!

Rondon.

Ey! der Henker! doch - - mich ärgert dies Verfahren.
Bedauret man ein Gut von grosser Wichtigkeit,
So thut man schlecht, der Schmerz hilft nichts, zu keiner Zeit;
Allein bedauret man die uns genommne Bürde,
So wär der Fehler groß, den man belachen würde.
Ihr ältster Sohn, der recht des Vaters Geissel war,
Setzt ihnen dreymal schon das Leben in Gefahr.
O armer lieber Mann! sein rasendes Bestreben,
Verkürzte ihnen doch früh oder spät das Leben.
Beruhigen sie sich, und folgen meinem Sinn;
So eines Sohns Verlust ist wirklich ein Gewinn.

Euphemon Vater.

Ja; aber der Gewinn kost mehr als er mag scheinen.
Ach! ich muß meines Sohns Geburt und Tod beweinen.

Rondon, zum Steifenthor.

Geh, folg dem Vater nach, nimm den Contract in Eil,
Der Lebende wird leicht den Toden auch zu Theil.
Man handle nicht erst viel, die Zeit ist ja geflügelt,
Drum führ ihm nur die Hand, damit er schreibt und siegelt.

Zu Liesgen.

Du aber, Tochter! geh, erwarte nur die Nacht,
Es wird schon gehn.

Liesgen.

Ich bin Verzweiflungsvoll gemacht.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Euphemon Sohn; Jasmin.

Jasmin.

Ja guter Freund, ich hab dich sonst, mein Herr! genennet
Und dir zwey Jahr gedient, ohn daß ich dich gekennet;
Doch da man dich, wie mich, hat ins Spital gebracht,
So hat der Bettelsack uns beyde gleich gemacht.
Nein, du bist nun nicht mehr der schöne Herr Windhausen,
Der süsse Cavalier, der wackre Held beym Schmausen,
Von Jedermann verehrt, vom Frauenvolk geliebt.
Parade, Spiel, und Tanz, und was die Wollust giebt,
Das

Das ist zum Geyer fort. Vergiß das Angedenken
Der guten Tage nur, die ganz umsonst dich kränken.
Wie lächerlich scheint mir der Hochmuth auf dem Mist!
Glaub, die Erinnerung der guten Zeiten ist
Beym Elend eine Last, die gar nicht zu ertragen.
Ich bin und bleib Jasmin, so fühl ich nicht viel Plagen.
Arm von Geburt, hab ich die Noth mit Lust erkennt;
Nichts haben, und nichts seyn, das ist mein Element.
Dein alter Hut, dein Rock, zerlappt und abgenutzet,
Darinn du dich so schämst, hat ehmals mich geputzet.
Dein Fehler ist, mein Treu, der dich mit Recht verdrießt,
Daß du nicht stäts, wie ich, Jasmin gewesen bist.

Euphemon Sohn.

Wie viele Schmach pflegt nicht vom Elend zu entspringen!
O Lehren! welche mir durch Mark und Adern dringen!
Wie sehr demüthigt mich, wie schimpflich straft ein Knecht!
Jedoch, ich fühle noch, ich fühl es, er hat Recht.
Er suchet wenigstens, daß mir der Trost nicht fehle;
Er folgt mir überall, und seine plumpe Seele
Ist bey der Bauernart empfindlich, zärtlich, treu,
Und zeigt, daß sie für mich noch immer menschlich sey.
Nun ist er mir ja gleich; ein Mensch, wie ich erzeuget;
Er stützt mich bey der Last, die mich zur Erde beuget;
Er folgt mir fröhlich nach in meinem Unglücksstand:
Ob alle Freunde gleich sich von mir abgewandt.

Jasmin.

Wie? Freunde? die hast du? ach armer Herr! o nenne
Mir solche, wenn du willst, damit ich sie doch kenne.
Wie sehn die Leute denn, die Freunde heissen, aus?

Euphemon Sohn.

Du sahst sie täglich ja, sie kamen in mein Haus;
Oft hat mich ihr Besuch, beschweret und verdrossen;
Sie haben stäts bey mir das Herrlichste genossen;
Sie rühmten den Geschmack mit vieler Höflichkeit;
Mein Geld stand überdies zu jedes Dienst bereit.
Ihr scheinbar gut Gemüth betäubte mich im Kopfe,
Durch ihr beständigs Lob . . .

Jasmin.

O weh dir armen Tropfe!
Du Lapp! kennst du die Art von den Schmarotzern nicht?
Sie lobten bloß beym Tisch, zum Spott dich ins Gesicht,
Und lachten, wenn sie satt, der dummen Gutheit alle.

Euphemon Sohn.

Ach ja! ich glaub es wohl. Bey meinem Unglücksfalle,
Und als mich in Bourdeaux der Kettenlast gedrückt,
Hat niemand mich besucht, kein Mensch mir Geld geschickt
Von denen, welche mir doch alles abgenommen.
Krank und von Hülf entblößt, so bald ich loß gekommen,
Gieng ich zu einem hin, den ich sonst sehr geliebt,
Und diesem zeigt ich mich halb sterbend und betrübt;
Die Lumpen deckten mich, die abgenutzt, zerrissen,
Worein die Armut mich zum Schimpfe kleiden müssen.

Kaum hatt ich den um Hülf und Beystand angefleht,
Von dem mein Unglück doch nur ganz allein entsteht:
Als er verwirrt von mir sein falsches Auge wandte,
Und sich zu stellen wußt, als wenn er mich nicht kannte,
Mich von sich trieb, wie man dem gröbsten Bettler thut.

Jasmin.

So half dir keiner?

Euphemon Sohn.

Nein, nicht einer war so gut.

Jasmin.

Ach Freunde! Freunde! ach! wer kann euch Schelmen trauen?

Euphemon Sohn.

Die Menschen insgesammt sind eisern!

Jasmin.

Auch die Frauen?

Euphemon Sohn.

Die glaubt ich, wären mehr dem Mitleid zugethan,
Und thaten hundertmal mehr schreckliches mir an;
Besonders die, die ich am meisten sonst verehrte,
Die war es, welche mir zuerst den Rücken kehrte.
Kurz um, Jasmin! wenn mich der Alte nicht gekannt,
Der kürzlich in Bourdeaux von ungefähr mich fand,
Der mich noch als ein Kind gesehn, wie er berichtet,
Es hätt ein schneller Tod mein Elend schon zernichtet.
Allein! wo haben wir, Jasmin, uns hin verfügt?

Jasmin.

Ganz grad nach Cognac her, wenn mich der Weeg nicht triegt.

Mein alter erster Herr, wie mir die Leute sagen,
Herr Rondon hat allhier die Wohnung aufgeschlagen.

Euphemon Sohn.

Wie Rondon, Vater der . . Jasmin, wen nennest du?

Jasmin.

Je, einen Mann, der ist ein Tollkopf und gleich zu.
Ich war bey ihm einmal vor diesem Küchenjunge;
Doch, da mein freyer Sinn mich ganz und gar bezwunge;
So zog ich aus; ich ward ein Lauffer, ein Lackay,
Ein Knecht, ein Musquetier, ein Deserteur dabey;
Drauf hab ich zu Bourdeaux dich meinen Herrn genennet.
Vielleicht, daß Rondon mich von Alters her noch kennet,
Wir könnten in der Noth des Unglücks schwere Last . . .

Euphemon Sohn.

Ists lange, daß du schon den Mann verlassen hast?

Jasmin.

Schon funfzehn Jahr; er war von glattem Schrot und Korne,
Halb lustig und voll Spaß, und halb geneigt zum Zorne,
Im Grund ein guter Narr. Er hatt ein einzig Kind,
Die Tochter war so schön, als man kein Kleinod find;
Kleinnäsigt, roth vom Mund, frischfärbigt, scharf vom Blicke,
Im Reden klug; sie war ein rechtes Meisterstücke,
Das schon zu meiner Zeit so wohl beschaffen war,
Und gut gerechnet: alt, sechs oder sieben Jahr.

Die

Die Blume, die nunmehr die besten Jahre schmücken,
Ist meiner Treu im Stand, daß man sie sollte pflücken.

Euphemon Sohn.

Ich Unglückseliger!

Jasmin.

Du seufzest? Kommet dir
Das, was ich jetzt gesagt, so wenig trostreich für?
Du weinst so gar? Wo fehlts? Kann ich nichts anders sehen,
Als daß dir immerfort die Augen übergehen?

Euphemon Sohn.

Ach! welcher Unglücksfall, doch nein, welch himmlisch Wort,
Trieb mich in meiner Noth hieher an diesem Ort?
Ach!

Jasmin.

Du betrachtest hier die Gegend ganz vertiefet,
Und stehst bestürzt, indem dein Aug von Thränen triefet?

Euphemon Vater.

Ich habe Grund dazu!

Jasmin.

Ist Rondon dir bekannt,
Und bist du seinem Haus und ihm vielleicht verwandt?

Euphemon Sohn.

Ach! geh!

Jasmin, indem er ihm umfaßt.

Nein, du mußt mir aus Liebe nichts verhehlen,
Mein lieber Herr, mein Freund, u. wer du bist, erzehlen.

Euphemon Sohn weinend.

Ich bin - - ich bin ein Mensch, dem alles Glück gebricht;
Ich bin ein Narr, Jasmin, ich bin ein Bösewicht,
Ob dem der Menschen Haß, des Himmels Strafen schweben,
Und welcher längstens schon sollt todt seyn.

Jasmin.

Du mußt leben!
Vor Hunger sterben? Ey! das wär ja gar zu hart.
Wir beyde haben noch vier gute Händ erspart;
Laß sie uns brauchen! Komm! Was hilft das leere Klagen?
Siehst du vom weiten dort die Leute? Diese tragen
Das Glück in ihrem Arm, das Grabscheit in der Hand,
Sie graben, tief gebückt, im Garten dort das Land.
Komm! Laß uns einen Platz bey diesem Volke haben!
Arbeite so, wie sie! Komm mit mir! Du mußt graben.
Erhalt dein Leben.

Euphemon Sohn.

Ach! selbst mitten bey der Last,
Genießt diß schlechte Volk, das Noth und Müh umfaßt,
Ein solches Glück, das mir mein Eigensinn entzogen,
Da falsche Wollust mich ergetzet und betrogen.
Ihm setzt Gewissensangst und Unruh niemals zu,
Der Körper ist gesund, die Seele lebt in Ruh.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Mad. Croupillac, Euphemon Sohn, Jasmin.

Croupillac ganz hinten.

Was seh ich? Bin ich blind? Sollt mich der Star
betriegen?
Er ists, ie mehr ich ihn betracht, nach allen Zügen:
Es ist derselbe Mensch, ich sag es noch einmal,

Betrachtet ihn.

Doch ist es dieser Mensch anitzt nicht überall,
Der Herr zu Angoulem im größten Glanz und Schimmer,
Er spielte, stand im Gold . . er ist und bleibt es immer.

Sie nähert sich dem Euphemon.

Allein der andre war schön, wohlgemacht und reich,
Und dieser scheinet mir ganz arm, und krank, und bleich.
Ach! krank und arm zugleich, das sind zwo solche
Sachen,
Die auch den schönsten Kopf bald bleich und häßlich
machen.

Jasmin.

Was will der Poltergeist vom weiblichen Geschlecht?
Schau! wie sie nach dir schielt; ihr Blick verfolgt
uns recht.

Euphemon Sohn.

Ach ja, ich kenne sie, wo nicht der Schein verführet,
Sie hat mich sonst gesehn mit Pracht und Glanz gezieret.

Der Abscheu ist zu groß, so abgerissen stehn
Vor Augen, die uns sonst in größtem Schmuck gesehn.
Komm!

Croupillac geht zu Euphemon.

Liebster Cavalier! welch Zufall war so gräßlich
Und machte dich so arm und so erbärmlich häßlich?

Euphemon Sohn.

Mein Fehler!

Croupillac.

Ach! wie ist dein Rock so abgeschabt?

Jasmin.

Das geht so, wenn man sonst viel Freunde hat gehabt;
Das geht so, wenn man wird beraubt und ausgezogen.

Croupillac.

Beraubet? wie? durch wen?

Jasmin.

Durch Gutheit ungelogen.
Ja, unsre Räuber sehn recht brafen Leuten gleich,
Das Volk der schönen Welt, es tritt das Pflaster weich,
Ißt, trinket, spielt und schläft; spaßhafte Zeitvertreiber,
Mit Witz begabte Herrn, und liebenswerthe Weiber.

Croupillac.

Ich hör es schon, ihr habt das Eurige verzehrt;
Ach!

Ach! wie hat dein Geschick und Ansehn sich verkehrt!
An mir ward ebenfalls dergleichen Streich verübet . .

Euphemon Sohn.

An ihnen!

Croupillac.

Mich verläßt der, welchen ich geliebet,
Ein Amtmann, ohne Treu, ein junger Wetterhahn.

Euphemon Sohn.

Es ist mir leid; den Herrn trift man bey mir nicht an;
Sie leben wohl.

Croupillac.

Nein, nein, verzieh! ich schwöre,
Mein Zufall soll zur Lust dir wissend, seyn, drum höre!
Der junge Steifenthor, ein Schulfuchs nach der Kunst,
Hielt um Bekanntschaft an und suchte meine Gunst,
(Sie lauft ihm immer nach.)
Zu Angoulem, da du mit harten derben Püffen
Vier Wächter hast geklopft, und drauf die Flucht ergriffen.
Es wohnt der Steifenthor anitzt in dem Revier,
Es ist sein Vatter auch, ein Herr Euphemon hier.

Euphemon Sohn, der zurück kommt.

Euphemon?

Croupillac.

Ja.

Euphemon Sohn.

Madam! ists möglich was ich höre? . .
Euphemon, der mit Recht des ganzen Stammes Ehre,
Dem seine Tugenden so grossen Ruhm gebracht,
Der hätte sich . . .

Croupillac.

Nun ja!

Euphemon Sohn.

An diesen Ort gemacht?

Croupillac.

Ja!

Euphemon Sohn.

Wie befindt er sich? darf ich ich sie darnach fragen?

Croupillac.

Vortreflich glaub ich, . . . ey! was kann es dir verschlagen?

Euphemon Sohn.

Was sagt man denn?

Croupillac.

Von wem?

Euphemon Sohn.

Vom Sohne, den er schon
Vor dem gehabt hat?

Croupillac.

Ach! der ungerathne Sohn!
Der war ein Taugenichts, von flüchtig wildem Muthe,
Ein

Ein eingemachter Narr, des armen Vaters Ruthe,
Der schon seit langer Zeit aus Ueppigkeit verdarb,
Und ist das Glücke gut, vielleicht am Galgen starb.

Euphemon Sohn.

In Wahrheit . . . daß ich sie gestört in dem Erzählen
Madam, macht mich bestürzt, und zwar vom Grund der Seelen.

Croupillac.

So fahr ich weiter fort; darauf trug Steifenthor,
Sein jüngster Sohn, ganz frey mir seine Liebe vor.
Er sollte mich auch schon zu seiner Ehfrau kriegen;

Euphemon Sohn.

Nun gut, kann ihn nunmehr das grosse Glück vergnügen?
Hat er Sie?

Croupillac.

Nein, der Geck schluckt alles Erbtheil ein,
Das des Unsinnigen, des Bruders sollte seyn.
Er macht sich dadurch reich, und will noch mehr verschlingen,
Drum bricht er heut ein Band, das ihm könnt Ehre bringen,
Er packt ein Bürgers Kind, des Rondons Tochter an,
Der ist an diesem Ort ein reicher fetter Hahn.

Euphemon Sohn.

Was sagen Sie Madam? was? ist die Heyrath richtig?

Croupillac.

Darüber eben siehst du mich so eifersüchtig.

Euphemon Sohn.

Das liebenswürdge Kind . . . von welchem mir Jasmin
Ein Bildniß erst gemacht, das mir ganz göttlich schien,
Dies übergäbe sich . . .

Jasmin.

He! he! was soll dies Feuer?
Ist dirs nicht einerley, der oder jener Freyer?
(Der närrsche Teufel wird durch alles gleich gerührt.)

Euphemon Sohn.

Der Streich hat vollends gar mir die Geduld entführt.
(zur Croupillac.)
Seyn sie gewiß, mein Herz nimmt heftger als man denket
An diesem Schimpfe Theil, der sie empfindlich kränket;
Und hätt ichs eh geglaubt, so knüpfte Liesgens Hand
Wahrhaftig heute nicht mit ihm ein Eheband.

Croupillac.

Du sprichst recht wie man muß; mein Schicksal kann dich schmerzen,
Die Bettler haben stäts die mitleidsvollsten Herzen;
So viel Erbarmen hat man nicht bey dir verspührt,

Als

Als du stäts deine Hand voll Gold und Geld geführt.
Hör an, man hilft und dient einander gern im Leben.

Jasmin.

O! helfen sie uns doch, wir sind dafür ergeben.

Croupillac.

Mein Will ist, daß du hier was unternimmst für mich.

Euphemon Sohn.

Ich Ihnen dienen? ach! Madam! worinnen? ich?

Croupillac.

In allem; denn du mußt hier für mein Unrecht handeln,
Und dich mit Kleid und Putz ein wenig nur verwandeln.
Durch dieses wirst du gleich zureichend artig seyn;
Du weißt zu leben, gnug, du nimmst die Herzen ein,
Und du verstehst die Kunst ein Mädgen zu erwischen;
Du mußt dich, guter Freund, in ihre Freundschaft mischen.
Geh hin zum Steifenthor, stell einen Schmeichler vor,
Heb seinen Kragen, Witz und Reichthum recht empor,
Setz dich bey ihm in Gunst; und ich will protestiren,
Da er den Fang will thun, du mußt das andre führen;
Durch Protestation such ich nur Zeit-Gewinn.

Euphemon Sohn, er sieht seinen Vater.

Was seh ich? ach! er flieht.

Croupillac.

Der Mensch hat einen tollen Sinn;
Er flieht? Warum?

Jasmin.

Weil er sie fürchtet ohne Zweifel.

Croupillac.

Wart! halt! und höre doch! verzagter armer Teufel!

Dritter Auftritt.

Euphemon Vater, Jasmin.

Euphemon Vater.

Der unverhoffte Blick des Unglückseligen
Den ich hier kaum ersah, hat, ich wills frey gestehn,
Mein zärtlichs Herz gerührt, ich weiß nicht wie empfindlich,
Und macht Verdruß und Furcht in mir unüberwindlich.
Sein edles Wesen hat, so wie sein Angesicht
Mich ebenfalls gerührt; und ach! ich weiß es nicht
Ob auch was ähnlichers, an Alter und Geberden
Von meinem Sohn, als er je kann gefunden werden.
O! kehre nie zurück unnennbar grosser Schmerz!
Verfolge nicht das gar zu väterliche Herz.
Mein Sohn ist todt; wo nicht, lebt er im Jammerstande,

In lauter Schwelgerey, und macht dem Vater Schande.
Von allen Seiten zeigt des Unglücks Grösse sich.
Zwey Kinder hab ich nur, und beyde kränken mich;
Den einen büß ich ein; sein lastervolles Leben
Hat Stoff zum herben Gram, der mich verzehrt, gegeben.
Der andre mißbraucht dies, er merkt und siehet jetzt,
Daß sich auf ihn allein mein schwaches Alter stützt.
Mein Leben ist ein Joch, das mich noch wird erdrücken.
(Er wird den Jasmin gewahr, welcher ihn grüsset.)
Was willst du, guter Freund?

Jasmin.

Ihr Gnaden! Sie erblicken
Hochwerthgeschätzter Herr Euphemon! den Jasmin,
Den sonst Herr Rondon ließ in seinem Haus erziehn.

Euphemon Vater.

Und das bist du? die Zeit verändert ein Gesichte,
Und ihre Wuth macht auch mein graues Haupt zu nichte;
Bey deinem Abzug hatt ich noch viel Munterkeit,
Allein das Alter kommt, mein Ziel ist nicht mehr weit.
So hast du dich zurück ins Vaterland begeben?

Jasmin.

Ich bin des Laufens satt, und müde so zu leben,
Als wie ein Irrwisch, und der ewge Jud, es macht;
Das

Das Glück ertapp ich nie, es flieht eh ichs gedacht.
Der Teufel trieb mich fort der mich beständig plaget,
Der Teufel hat mich auch hieher zurück gejaget.

Euphemon Vater.

Ich helfe dir, sey klug, wenn du es kannst; doch sprich:
Wer war der andere, des Zustand deinem glich;
Der hier in der Allee dich sprach, und auf der Stelle
Vor mir verschwand?

Jasmin.

Er ist . . . er ist mein Mitgeselle,
Ein armer Schelm wie ich, verhungert, abgezehrt,
Und der weil er nichts hat, Beförderung begehrt.

Euphemon Vater.

Man könnt euch beyde wohl vielleicht in Dienste bringen;
Ist er geschickt und klug?

Jasmin.

Ja, wenn er sich will zwingen;
Ich weiß, daß sein Verstand sehr weit in vielen geht,
Und daß er noch darzu viel artig Zeug versteht.
Er weiß mit Schreiberey und Rechnung umzuspringen,
Kann zeichnen, weiß Musik, kann selbst ein wenig singen;
Der arme Lapp ist gut erzogen in der Welt.

Euphemon Vater.

Ist dem also, so ist sein Platz bereits bestellt,

Jas-

Jasmin! mein Sohn soll ihm hinfort als Herr befehlen;
Noch diesen Abend wird er sich vielleicht vermählen.
Da sich sein Glück vermehrt, vermehrt sich auch sein Staat,
Und da vor kurzem ihn ein Knecht verlassen hat,
So ist der offne Platz dir schon so gut als eigen.
Ihr müßt euch meinen Sohn noch diesen Abend zeigen,
Bey meinem Nachbarsmann dem Rondon trefft ihr ihn.
Ich spreche selbst mit ihm davon; leb wohl Jasmin!
Ich geh, indessen nimm hier etwas zum Vertrinken.

Vierter Auftritt.

Jasmin allein.

Das ist ein braver Mann. Wer ließ sich wohl bedünken,
Es fände sich annoch zu dieser eisern Zeit
Ein so freygebigs Herz, ein Mensch voll Gütigkeit,
Mir zeigt die schöne Art, Manier, und grauen Haare
Wie gut einmal die Zeit von dem Herr Aehnel wäre.

Fünfter Auftritt.

Euphemon Sohn kömmt wieder, Jasmin.

Jasmin umarmet ihn.

Nunmehr sind wir versorgt, und beyd' in Dienst gebracht,
Weil Herr Euphemon hier uns zu Lackeyen macht.

Euphemon Sohn.

Ach! .

Jasmin.

Was erschreckt dich so? Du bist ja so verstöhret
Wie einer, der dem Strick leibhaftig zugehöret.
Die Seufzer drängen sich aus deiner Gurgel her,
Als ob ein jedes Wort schon halb erdrosselt wär.

Euphemon Sohn.

Ach! meine Zärtlichkeit kann ich nicht mehr verhölen,
Ich weiche meiner Pein und Reue die mich quälen.

Jasmin.

Was hat dir die gesagt, die dich so sehr zerstöhrt?

Euphemon Sohn.

Sie hat zu mir gesagt . . . ich habe nichts gehört.

Jasmin.

Was fehlt dir denn?

Euphemon Sohn.

Mein Herz hat einmal brechen müssen.
Euphemon!

Jasmin.

Nun?

Euphemon Sohn.

Ach! .. ist mein Vater sollst du wissen.

Jasmin.

Was? Er mein Herr?

Euphemon Sohn.

Ja, ja, ich bin der Aelteste,
Der lasterhafte Sohn, und der Unglücklichste,
Durch den sein trostlos Haus, so frechen Schimpf ertragen.
Wie stark fühlt ich mein Herz bey seinem Anblick schlagen!
Ach! wüßt er doch, wie sehr ich jetzt verändert bin,
Und wie bereit ich sey, voll Reu vor ihm zu knien!

Jasmin.

Wer? was? Sie sein Herr Sohn? Und ich war so vermessen?
Ach Herr! ich bitte sehr die Keckheit zu vergessen,
Verzeihen sie!

Euphemon Sohn.

Ach geh! Ist der gedrückten Brust,
Auch noch wohl, daß du mich beleidigt hast, bewußt?

Jasmin.

Sie? dieses Mannes Sohn, für den wir Ehrfurcht tragen,
Dergleichen man nicht hat? und soll ich alles sagen?
Sie, des Euphemons Sohn, hält auf die Ehre nicht,
Daß man so gut von ihm, als seinem Vater spricht?

Euphemon Sohn.

Und dieses ist es auch, was mich verzweifelnd naget;
Doch melde mir, was hat mein Vater dir gesaget?

Jasmin.

Ich sprach, wir wären beyd anitzt von Diensten loß,
Zwar sehr geschickt, doch arm, voll Hunger, nackt und bloß.
Daß solche Sympathie in unserm Glück sich finde,
Bedauert er; und nahm uns auf zum Hausgesinde.
Sie kriegen seinen Sohn zum Herrn, noch heut vor Nacht,
Den Amtmann, welchem man hat Liesgen zugedacht.
Der Bruder Amtmann ist das Glückskind hier auf Erden,
Von welchem Rondon heut soll Schwiegervater werden.

Euphemon Sohn.

Wohlan, so soll mein Herz dir offenbaret seyn;
Sieh alle meine Noth, sieh ihren Umfang ein.
Mein Lasterleben hat den Vater so verletzet,
Daß es sein gütigs Herz mit Recht in Wuth gesetzet;
Ich bin von ihm enterbt, ich bin von ihm verflucht,
Empfinde Gram und Schimpf, des Bettelstabes Frucht.

Den jüngsten Bruder muß ich sehn mein Glück genies-
sen;
Ich gegentheils soll mich, zu meinem Schimpf, ent-
schließen
Den, der mir alles nimmt, als meinen Herrn zu sehn;
Sieh, dieß ist mein Geschick, und mir ist recht geschehn.
Jedoch vermuthst du wohl, aufs äusserste verdorben,
Todt an Vergnügungen, der Hoffnung abgestorben,
Von aller Welt gehaßt, von jedermann verflucht,
Da ich nichts hoffen darf, in mir noch Eifersucht?

Jasmin.

Weswegen Eifersucht?

Euphemon Sohn.

Des Bruders, Liesgens wegen.

Jasmin.

Was? will bey ihnen gar ein Appetit sich regen
Nach ihrer Schwägerin? Ey das ist arg! Jedoch
Der Streich ist ihrer werth, nur das fehlt ihnen noch.

Euphemon Sohn.

Du weißt es nicht, als wir der Kindheit kaum ent-
gangen,
Denn du warst, glaub ich längst aus Rondons Haus
gegangen,
Verband uns beyde schon der Aeltern Wort und
Schluß,
Und war dies ein Gesetz, dem man gehorchen muß.
Der Sitten und des Spiels, des Alters gleiche Triebe
Und unsre Nachbarschaft, vermehrten unsre Liebe;

Wie man zween junge Stämm, indem sie wachsen, findt,
Daß jeder Zweig von dem mit jenem sich verbindt.
Die Zeit, die Liebe selbst, die früh zu ihr gekehret,
Hat ihre Zärtlichkeit und Schönheit stäts vermehret.
Damals beneidete mich alle Welt. Allein,
Mich schläferte damals der Frevler Bündniß ein,
Die mir aus meiner Brust die Unschuld selbst verdrun-
gen;
Und ich, der trunken war in meinen Ausschweiffungen,
Hielt es für einen Ruhm, welch schändliches Vergehn!
Auf ihre Zärtlichkeit Verachtungsvoll zu schmähn.
Glaubst dus? voll Lust vermehrt ich die Beleidigungen?
Ach! welche Zeit! der Trieb, der mich zu sehr be-
zwungen,
Die Leidenschaft, die mich und mein Geschick zerstört,
Hat mich, des Vaters Haus zu fliehen, gar bethört.
Du weißt, wie mich seit dem das Glück herum getrieben;
Sonst alles büßt ich ein, die Lieb ist mir geblieben.
Der Himmel, dieser selbst, der uns nun trennen soll,
Läßt mir ein Herz, und macht dadurch die Strafen voll.

Jasmin.

Wenns so ist, müssen sie, aus Noth, in der sie stecken,
Bey ihrer Liebe gleich den guten Rath vollstrecken,
Den jene Frau hier gab, er kann sehr nützlich seyn;
Ists möglich, schleichen sie in Rondons Haus sich ein.
Ein ganz verdammt Geschick macht ihren Beutel helle,
Die Liebe dient vielleicht zu einer neuen Quelle.

Euphemon Sohn.

Von Lastern überhäuft soll ich mich unterstehn
In diesem Bettelstaat ihr vors Gesicht zu gehn?

Mich muß der Vater fliehn, und die, die mich geliebet,
Denn beyder Zärtlichkeit hab ich zu sehr betrübet,
Und ich weiß nicht, mich trift die Reu in Ueberfluß:
Wer mich von beyden wohl am meisten hassen muß.

Sechster Auftritt.

Steifenthor, Euphemon Sohn, Jasmin.

Jasmin.

Der kluge Amtmann kommt, wie ich jetzt wahrgenommen.

Euphemon Sohn.

Er, sein Gesicht ist mir nie vor die Augen kommen.
Das ist mein Bruder? was? mein Nebenbuhler? der?

Steifenthor.

In Wahrheit, dieses geht nicht schlimm und übel her.
Mein Reden hat so weit den Vater doch getrieben,
Daß man den Handel schließt auch wider sein Belieben.

Siehet den Jasmin.

Wo sind die Leute denn, die mir zu Diensten stehn!

Jasmin.

Wir bieten uns, mein Herr, in ihren Dienst zu gehn
Gehorsamst an.

Steifenthor.

Wer kann hier von euch beyden lesen?

Jasmin.

Der!

Steifenthor.

Er ist zweifelsfrey beym Schreiben auch gewesen?

Jasmin.

O ja, er weiß so gar mit Rechnen umzugehn.

Steifenthor.

Doch reden kann er nicht, das sollt er erst verstehn.

Jasmin.

Er ist zu sehr verzagt, und kommt vom Krankenbette.

Steifenthor.

Es scheint, als wenn er doch ein dreistes Wesen hätte,
Er weiß, daß er was kann, nach Ansehn des Gesichts.
Wie viel verlangst du wohl des Jahrs zum Lohne?

Euphemon Sohn.

Nichts.

Jasmin.

O Herr! wir haben zwo wahrhafte Heldenseelen.

Steifenthor.

Für den Lohn kannst du dich zu meinen Dienern zählen,
Das steht mir sehr wohl an, den Handel geh ich ein.
Komm, du mußt meiner Frau gleich vorgestellet seyn.

Euphemon Sohn.

Der Frau?

Steifenthor.

Ja, ja, es wird zur Hochzeit schon geschritten.

Euphemon Sohn.

Wann?

Steifenthor.

Diesen Abend.

Euphemon Sohn.

Ach! • • • mein Herr! darf ich sie bitten:
Es nimmt sie doch der Reiz des Gegenstandes ein?

Steifenthor.

Ja!

Euphemon Sohn.

Herr!

Steifenthor.

He!

Euphemon Sohn.

Sollten sie auch wohl geliebet seyn?

Steifenthor.

Ja. Guter Kerl! du pflegst sehr nasenweiß zu sprechen.

Euphemon Sohn.

Wie gerne möcht ich doch das Reden unterbrechen
Und ihn zur Strafe ziehn! Sein Glück ist gar zu gut.

Steifenthor zu Jasmin.

Was sprach er?

Jasmin.

Er • • erstaunt vor ihrem hohen Muth,
Wünscht ihnen anzustehn, und • • ihnen gleich zu werden.

Steifenthor.

Mir gleich? Ey hat man wohl die Keckheit wo auf Erden
Gesehn? Fort! folgt mir nach! daß man fein fleißig sey,
Fein nüchtern, mäßig, klug, besorgt, geschickt, getreu

Und ehrerbietig; fort! la Fleur, la Brie! geschwinde!
Kommt Schlingel!

Siebender Auftritt.

Euphemon Sohn, Jasmin.

Euphemon Sohn.

Himmel, ach! was ich für Lust empfinde,
Ihm die Vermessenheit mit Macht gelegt zu sehn.

Jasmin.

Bey Leibe! lassen sie den Stolz sich noch vergehn!
O Herr! an ihnen giebts sehr viel noch abzuschleifen

Euphemon Sohn.

Ach! laß uns klug seyn! es ist Zeit dies zu ergreifen;
Die einzge Frucht, die mir von allem dem Vergehn
Zu ärndten bleibt, ist die: Geduldig auszustehn.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mad. Croupillac, Euphemon Sohn, Jasmin.

Mad. Croupillac.

Ja, lieber Freund! ich habs aus Vorsicht unternommen,
Daß ich von Angoulem mir ließ zwey Wächter kommen;
Du aber, hast du dich der Klugheit auch bedient?
Und das, was ich dir hieß, dich auch zu thun erkühnt?
Sprich, kannst du unterm Schein ehrbarer Heucheleyen,
Denn wohl in dieses Haus des Zweifels Unkraut streuen?
Nahmst du den guten Mann, Euphemon schmeichelnd ein?
Sprich, hast du auch die Braut gesehn?

Euphemon Sohn.

Ach, nein!

Croupillac.

Wie?

Euphemon Sohn.

Ach! ich sterbe vor Begierde, auf den Knien
Vor ihr zu liegen.

Croupillac.

Fort! ich bitt um dies Bemühen;
Mir zu gefallen, geh, besiege sie, und schick
Den Falschen, der mein Herz betrog, an mich zurück.
Ich geh, und will für dich gerichtlich proceßiren;
Such aber, mir zum Dienst, dein Lieben auszuführen;
Nimm dein verführerisch gewinnend Wesen an,
Das seine Kräfte kennt; das leicht ein Herz gewann,
Und selbst die Weisheit konnt so meisterlich berücken.
Gebrauch die Dreustigkeit aufs neu, dich zu beglücken.

Euphemon Sohn.

Die hab ich eingebüßt.

Croupillac.

Ey! wie? sprich, was dich quält!

Euphemon Sohn.

Ich war nur dreust, so lang die Liebe mir gefehlt.

Jasmin.

Vielleicht ist seine Furcht nur daher bloß gekommen,
Daß uns der Amtmann hat in seinen Dienst genommen,
Und unser neuer Herr sein Nebenbuhler ist.

Croupillac.

Je das ist ja recht gut, daß ihr dieß Glück genießt.
Der Liebsten Diener seyn, das ist ein großes Glücke,
Ein ganz besonderes und seltenes Geschicke;
Bedien dich deß!

Jasmin.

Ich seh, dort hat ein schön Gesicht,
Den Gang, um frische Luft zu schöpfen, hergericht.

Sie

Sie ist, wie mich bedünkt, aus Rondons Haus gegangen.

Croupillac.

O! sey doch gleich verliebt, mehr will ich nicht verlangen,
Geschwind, mein lieber Sohn! geh, liebe! sprich mit ihr!
Schwör, seufze, dring in sie . . . doch wie? du zitterst hier?
Du liebst sie ia, mein Freund? mein Werther! ach! ich bitte . . .

Euphemon Sohn.

Ach! wüßten sie, was jetzt in meiner Seele stritte,
Was für Verwirrung, Angst und Furcht in mir entstehn,
Sie wunderten sich nicht, daß sie mich zittern sehn.

Jasmin siehet Liesgen.

Welch liebenswürdig Kind! Kann man was schöners sehen?

Euphemon Sohn.

Ist sie es? Himmel, ach! vor Angst möcht ich vergehen.
Ich sterb aus Eifersucht, Verzweiflung, Lieb und Reu.

Croupillac.

Leb wohl! Ich stehe dir aus allen Kräften bey.

Euphemon Sohn.

O so verzögern sie, kanns seyn, durch ihr Bestreben,
Den Hochzeittag.

Croupillac.

Ich will mir alle Mühe geben.

Euphemon Sohn.

Ich zittre, ach!

Croupillac.

Vielleicht kann jetzt dein Wunsch geschehn;
Versucht nur, daß sie euch kann ohne Zeugen sehn.

Jasmin.

Verstecken sie sich!

Euphemon Sohn.

Ach! ich folg, ich geh von hinnen,
Ich weiß nicht was ich thu, noch was ich soll beginnen.
Nein, ich darf sie zu sehn mich niemals unterziehn.

Zweyter Auftritt.

Liesgen, Marthe, Jasmin zurück.

Euphemon Sohn noch weiter zurück.

Liesgen.

Vergebens will ich mich verbergen, suchen, fliehn;
Es ist umsonst, daß ich mich von der Welt entferne,
Damit ich im geheim mein Herz erforschen lerne.
Ich seh mehr als zu wohl, je mehr ich es betracht;
Es sey in dieser Welt kein Glück für mich gemacht.
Und wenn ich dann und wann noch eingen Trost erhalte,
So giebet Croupillac mir ihn, die närrsche Alte,
Weil ihr Bemühn vielleicht mein Ehband noch zer-
stört;
Jedoch was meine Angst und meinen Gram vermehrt,

Ist, daß mein Vater selbst mit Steifenthor vereinigt
Aufs allereifrigste mein Elend noch beschleunigt;
Euphemon ist durch sie gezwungen, daß ers thut.

Marthe.

Gewiß, der alte Herr ist wirklich gar zu gut.
Der Steifenthor weiß recht die Tyranney zu üben,
Er lenkt ihn ganz.

Liesgen.

Er liebt und muß ihn billig lieben,
Er, ich verzeih es ihm, da ihn der Aeltre quält,
Daß er den andern bloß zu seiner Stütze wählt.

Marthe.

Jedoch bey allem dem, was man auch hier erzählet,
So ist nicht ausgemacht, der Aeltste sey entseelet.

Liesgen.

Ach! alles will daß ich, o schmerzlicher Verdruß!
Ihn todt, beweinen darf, doch lebend, hassen muß.

Marthe.

Die Zeitung, die man hier von seinem Unglück träget,
Hat doch ein Fünkgen noch in ihrer Brust erreget.

Liesgen.

Ohn ihn zu lieben, prägt sein Schicksal Mitleid ein.

Marthe.

Allein, nicht mehr geliebt, das heißt gestorben seyn.
Der Bruder wird also des Herzens werth geschätzet?

Liesgen.

Mein Kind, ach dies ists, was mich in Verzweiflung
setzet.

Du

Du weißt, wie sich mein Haß zum Steifenthor vermehrt;
Nun hat der Widerwill in Abscheu sich verkehrt.

Jasmin. Zieht Marthen beym Rocke.

O wunderartigs Kind! o Schönheit! darf ichs wagen
Und ihnen in das Ohr, nur ein Paar Worte sagen?

Marthe. Zu Jasmin.

Sehr gern.

Liesgen für sich.

Verhängniß ach! Ists nur darum geschehn
Daß du für meine Tag ein längers Ziel ersehn?
Damit ein strafbarer, undankbarer Verehrer,
Des Lebens Henker sey, und meiner Ruhe Stöhrer?

Marthe kommt zu Liesgen.

Von ihrem Amtmann ist da ein Bedienter hier,
Er ist nur erst in Dienst getreten, sagt er mir,
Der sie zu sprechen wünscht.

Liesgen.

Er soll etwas verweilen.

Marthe zum Jasmin.

Mein Freund! die Madmosell läßt ihm Befehl ertheilen
Ein wenig zu verziehn.

Liesgen.

Wie! stäts werd ich geplagt?
Daß er so gar entfernt mich zu belagern wagt?
Die Heurath macht mir Furcht bey jedem Augenblicke.

Jasmin zur Marthe.

Verschaffen sie uns doch, mein schönes Kind, das Glücke.

Marthe kommt zurücke.

Durchaus verlangt er sie zu sprechen und zu sehn.

Liesgen.

Ach ja, ich seh es wohl, wir müssen selber gehn.

Marthe.

Er wünschet sie zu sehn in diesem Augenblicke;
Er müßte, sagt er, gleich sie sprechen . .

Liesgen.

Bleib zurücke!

Marthe.

Nun so versteckt man sich, so kann uns niemand sehn.

Dritter Auftritt.

Liesgen, Marthe, Euphemon Sohn, der sich auf Jasmin gelehnt.

Euphemon Sohn.

Die Sprache fehlet mir und ich kann nicht mehr gehn,
Die schwachen Augen sind von Wolken eingenommen.

Jasmin.

Die Hand gereicht, geschwind, daß wir entgegen kommen.

Euphemon Sohn.

Welch kalter Schauder mir durch Herz und Adern fährt!

Zu Liesgen.

Erlauben sie? . . .

Liesgen ohne ihn anzusehen.

Was ists mein Herr, das er begehrt?

Euphemon Sohn kniend.

Den Tod, den ich verdient, der ists, den ich begehre.

Liesgen.

Was seh ich? Himmel! ach!

Marthe.

Welch unverhofte Ehre!

Liesgen.

Euphemon ists?

Marthe.

O weh! wie umgekehrt! wie schlecht!

Euphemon Sohn.

Ja, ja ich selber bins, ihr Herz ist jezt gerächt.
Ja, billig müssen sie in allem mich verkennen,
Ich bin nicht mehr so wild, so lasterhaft zu nennen.
Damahls verfluchte man, und fürchtete mich nur,
Vor Schaam errötheten die Lieb und die Natur,
Vom Eigensinn ließ ich mir jung und tollkühn rathen;
Von meinen Freunden lernt ich alle Lasterthaten.
Und unter allen ist die größte Lasterthat,
Die nichts versöhnet, das, was sie beleidigt hat.
Ich hab erkannt, ich schwörs bey ihnen, bey dem Triebe
Der Tugend, die ich floh, und die ich dennoch liebe;
Ich hab erkannt, wie groß, wie schrecklich ich gefehlt,
Das Laster war mir fremd, mein Herz hats nicht gewählt.
Doch, nun hat es nicht mehr die lasterhaften Flecken,
Die sein natürlichs Licht nur suchten zu bedecken.

Die

Die Glut, für sie bestimmt, die heilge Glut allein
Hat es gereiniget, und nimmt es völlig ein.
Die Lieb ists bloß, die mich zurücke bringen können,
Nicht, um ihr neues Band zu stöhren und zu trennen,
Noch, daß sie ihrem Glück und Schicksal widerspricht,
Ein Unglückseliger hat solchen Vorsatz nicht.
Doch da der Laster Meng, wovon mein Geist betäubet,
Mich in der besten Zeit bey nahe jüngst entleibet,
Und ich dem Tode noch mit Mühe kaum entwich;
So komm ich jetzt hieher. Die Liebe führte mich.
Ja sie nur such ich auf, indem ich soll verderben;
Und hundertfach beglückt bin ich bey meinem Sterben,
Kann ich, der ich für sie zum Ehmann war ersehn,
Von ihnen ungehaßt nur zu dem Tode gehn.

Liesgen.

Mit grosser Müh ist kaum mein Geist zurück gekehret.
Sie sind es, Himmel, ach! der mich zu sehn begehret?
Ach Unglückseliger! in welchem Zustand? wann?
Welch Unrecht haben sie uns beyden angethan!

Euphemon Sohn.

Diß weiß ich leider! ja; mein Laster das mich drücket,
Kommt mir noch grösser vor, nachdem ich sie erblicket.
Diß Laster kennen sie; es ist zu meiner Pein
Bestraft; und dennoch ist die Strafe viel zu klein.

Liesgen.

Ists wahr, Unglücklicher! Ist ihr so wildes Wesen
Durch ihre Noth gedämpft, ihr Herz davon genesen?
Ja hat in ihrer Brust, die Quaal und Elend beugt,
So mancher Unglücksfall die Tugend wohl erzeugt?

Euphemon Sohn.

Was hilft es mir, daß mich die Tugend eingenommen?
Ich habe doch ihr Licht zu spät zu sehn bekommen.
Für gar zu schlechten Preis nimmt sie mein Herz iezt ein,
Durch sie nur würde mir die Tugend schätzbar seyn.

Liesgen.

Euphemon, reden sie, darf ichs zu glauben wagen?
Sie haben diesen Sieg gewiß davon getragen?
Ach! prüfen sie sich ja, triegt meinen Wunsch kein Schein?
Sind sie wohl tugendhaft, wohl klug, kanns möglich seyn?

Euphemon Sohn.

Ja, ja, ich bins, dieweil mein Herze Sie verehret.

Liesgen.

Euphemon, sie? hat nichts die alte Glut verzehret?

Euphemon Sohn.

Ob ich sie liebe? wie? ach nur die Lieb allein
Erhielte mich, sonst würd ich nicht mehr lebend seyn.
Ich litte, was mich traf, ich ließ in Schimpf mich stürzen;
Wohl hundertmal wollt ich das Leben mir verkürzen.
Ich ehrte meine Noth, jemehr sie mich verzehrt,
Mein Leben war mir theur, das ihnen zugehört.
Ja ihnen dank ich bloß, mein Leben und mein Denken,
Die Tage, die man mir vielleicht aufs neu wird schenken,
Die Rückkehr der Vernunft, sogar wenn es geschieht,
Daß man ihr Licht in mir bey so viel Liebe sieht.

Ver-

Verbergen sie doch nicht den Augen voller Zähren,
Die heitre Stirn, die Glanz und Reitz jetzt neu verklären,
Ach! sehen sie an mir doch die Verändrung an,
Was meine Raserey und meine Quaal gethan.
Von banger Traurigkeit, vom nagenden Gewissen
Ist meinem Angesicht der Jugend Röth entrissen;
Vielleicht pflegt ich vormals so häßlich nicht zu seyn,
Doch sehn sie mich nur an, dies wünsch ich jetzt allein.

Liesgen.

Werd ich sie nur getreu, und nur vernünftig finden,
So sind sie schön genug ein Herze zu entzünden.

Euphemon Sohn.

Was sagen sie? Doch was? Sie weinen seh ich? ach!

Liesgen zur Marthe.

Ach halte mich! Mein Geist ist zu verwirrt und schwach.
Mich sollte man Gemahl von seinem Bruder nennen?
Wie! haben sie noch nicht den Vater sehen können?

Euphemon Sohn.

Zu roth vor Scham hab ich vor ihm mich nicht gezeigt,
Ich habe diesen Greiß zu oft, zu sehr gebeugt.
Von ihm mit Recht gehaßt, auf Lebenslang vertrieben,
Flieh ich sein Angesicht, und darf nichts, als ihn lieben.

Liesgen.

Was wollen sie denn thun, was ist zuletzt ihr Schluß?

Euphemon Sohn.

Wenns das Verhängniß will, daß ich noch leben muß
Und ihr Geschicke sie dem Bruder wird verbinden;
So geh ich in den Krieg, den Tod daselbst zu finden.

So ändr' ich alsobald, den Namen, meinen Stand
Und dien als ein Soldat, von Ehr und Ruhm entbrannt.
Vielleicht, daß mir mein Glück der Waffen Ehre bringet,
Einst meinen Ruhm erhöht, und sie zum Weinen zwinget.
Der Ehre wird hierdurch nichts schimpflichs angethan.
Denn mancher Held trat so die Siegesbahne an.

Liesgen.

Durch die Verzweiflung wird ein grosses Herz gezeiget,
Das seine Fehler noch bey weitem übersteiget;
Und die Gesinnung rührt ietzt noch weit mehr mein Herz,
Als vor zu meinen Knien, die Thränen und der Schmerz.
Euphemon nein; werd ich von mir nur Meister bleiben,
Kann mein Bestreben nur die Heurath hintertreiben,
Darf ich um ihr Geschick, mich, wie ich will, bemühn;
So wirds geändert seyn, und ohne, daß sie fliehn.

Euphemon Sohn.

Erweicht mein Gram ihr Herz, daß es ihn selbst empfindet?

Liesgen.

Er rühret mich, indem mich ihre Reu entzündet.

Euphemon Sohn.

Ihr schönes Augenpaar, so lang auf mich ergrimmt,
Hat wieder einen Blick voll Liebe mir bestimmt?

In

In ihnen wird die Glut aufs neu entflammt erblicket,
Die heil'ge Glut, die durch mein Laster ward erstickt?
Ach! wenn mein Bruder nun, erpicht auf Schätz und Geld,
Vom Vater auch mein Guth erpresset und behält,
Wenn er mein Erbtheil auch auf immerdar verschlinget,
Mich um das Recht, das mir selbst die Natur gab, bringet;
So muß ihm doch mein Glück beneidenswürdig seyn,
Er ist und bleibt enterbt, ihr zärtlichs Herz ist mein.
Vor Freuden, ach! möcht ich mein Leben gar verlieren.

Marthe.

Da kömmt er, just muß ihn der Henker zu uns führen.

Liesgen.

Ihm bleiben also Glut und Seufzer noch verhölt!
Verbergen sie! . . .

Euphemon Sohn.

Warum? da mich ihr Herz erwählt . . .

Liesgen.

Ach! unsrer Väter Zorn muß uns ja billig schrecken;
Vorm Bruder können wirs jetzt schon nicht mehr verstecken,
Daß sie vor mir gekniet, von Lieb und Freud entbrannt;
Doch wenigstens werd ihm nicht, wer sie sind, bekannt.

Marthe.

Sein gravitätscher Zorn heißt mich voraus schon lachen.

Vierter Auftritt.

Liesgen, Euphemon Sohn, Marthe, Jasmin, Steifenthor (hinten, indem ihm Euphemon den Rücken zukehrt.)

Steifenthor.

Wenn mir der Teufel hier nicht will ein Blendwerk machen,
Und ist mein Auge noch beständig rein und klar,
So bin . . . ich sah . . . ich bin . . . die Sach ist offenbar.

Indem er auf Euphemon zugehet.

Ha, ha, bist du es Schelm, Betrüger, der mich äffte?

Euphemon Sohn, zornig.

Ich . . .

Jasmin tritt darzwischen.

O mein Herr! das ist ein wichtiges Geschäffte,
Was sie so sehr verwirrt, das man hier richtig macht:
Man kehrt . . die Herzen um . . hat sie in . . Ordnung bracht,
Man redt . . von Ehr und Dank . . von Schuldigseyn und Schenken,
Von Tugend . . O mir fehlt der Kopf, daran zu denken.

Steifenthor.

Von Tugend? Was! die Hand zu küssen und zu knien?
Von Tugend? Bösewicht!

Euphemon Sohn.

Ach! dürft ich ihn, Jasmin,
Dürft ich . . .

Steifenthor.

Nein dieses kost mich Ruh, Verstand und Ehre.
Wenn er zum wenigsten ein Edelmann noch wäre;
Allein, ein Bettler, Knecht! . . . würf ich ihm allenfalls
Den Criminalproceß deswegen an den Hals,
So kostets Geld; und das könnt ich vielleicht verlieren.

Liesgen zu Euphemon Sohn.

Wenn sie mich lieben, still!

Steifenthor.

Ha, Schelm, du willst verführen?
Gewiß, ich lasse dich hier henken, glaube mir.

Zur Marthe.

Du lachest Rabenaas?

Marthe.

Ja Herr!

Steifenthor.

Was fehlet dir?
Weswegen lachest du?

Marthe.

Mein Herr! . . . nur dessentwegen.

Steifenthor.

Du weist es nicht? Du stellst dich viel Gefahr entgegen?
Sie, Ungetreue! thun, als wenn sie nichts gethan,
Und bringen mir den Streich sehr früh und zeitig an;
Des Herzens Unbestand läßt frühe Früchte finden,
Am Hochzeittag? zur Stund in der wir uns verbinden?
Seht doch! wie treflich sie die Redlichkeit beweißt.

Liesgen.

Bezwingen sie, mein Herr! den so ergrimmten Geist;
Ein bloßer Schein, stimmt nicht mit ihm die That zu-
sammen,
Kann nicht so obenhin die Unschuld gleich verdammen.

Steifenthor.

Was? Unschuld?

Liesgen.

Sähen sie nur meine Meinung ein,
Sie würde ihnen selbst verehrungswürdig seyn.

Steifenthor.

Das ist die schönste Art, Verehrung zu gewinnen.

Euphemon Sohn.

O! dieses ist zu viel.

Liesgen zu Euphemon.

Bezähmen sie die Sinnen!
Beruhigen sie sich!

Euphemon Sohn.

Nein, ich erdulde nicht,
Daß man so ungeschickt, und mit Verweisen spricht.

Steifenthor.

Verstehn sie, daß sie sich ums Leibgedinge bringen?
Um Gut und Brautschatz, wenn . . .

Euphemon Sohn zornig, indem er die Hand an den Degen leget.

Verstehn sie sich zu zwingen?

Steifenthor.

Vermeßner!

Euphemon Sohn.

Bilden sie, Herr Amtmann sich wohl ein,
Daß sie am Schreibetisch auf der Gerichtsbank seyn?
Ihr Recht gilt nichts; man muß zuerst gefallen können,
Eh man das Recht erlangt, dem Zorn den Lauf zu gönnen;
Dergleichen Reitzungen sind für sie nicht gemacht,
Die Eifersucht ist hier sehr übel angebracht.
O lernen sie die Macht der Uebereilung zähmen,
Und bey geringerm Stolz, mehr Ehrfurcht anzunehmen.

Steifenthor.

Nun halt ich mich nicht mehr; Bediente! springt mir bey.

Euphemon Sohn.

Wie?

Steifenthor.

Hohlt die Wache! Lauft! daß sie bald bey uns sey.

Liesgen zum Euphemon Sohn.

Begeben sie sich weg!

Steifenthor.

Ich will es dich bald lehren,
Mit was für Demuth man soll seinen Herrn verehren,
Mein Amtskleid, meinen Stand! : :

Euphe-

Euphemon Sohn.

Verletzen sie die Pflicht
Der Ehrfurcht, welche sie, ihr schuldig sind, nur nicht.
Was mich betrifft, bin ichs, ob sie es gleich nicht schlies-
sen,
Dem sie, mein Herr, vielleicht die Ehrfurcht leisten
müssen.

Steifenthor.

Ich? . . . Ich?

Euphemon Sohn.

Sie! . . . Sie.

Steifenthor.

Der Kerl ist kühn, und das noch recht?
Hier hat ein Liebster sich verkleidet wie ein Knecht.
Wer bist du also? Sprich!

Euphemon Sohn.

Das ist mir selbst verborgen.
Ich weiß nicht, wie für mich das Schicksal noch wird
sorgen.
Mein Rang, mein Ruhm, mein Stand, mein Glück
und selbst mein Seyn,
Und kurz, mein ganz Geschick hängt nur an ihr allein,
An ihrer Gütigkeit und ihrem Angesichte.

Steifenthor.

Dein ganz Geschicke hängt im kurzen am Gerichte,
Ich steh dafür; geh, geh! Nun ist mein erster Lauf,
Es schleunig kund zu thun; gleich setz ichs schriftlich
auf.

zu Liesgen.

Untreue! zittern sie! mein Zorn straft solche Dinge;
Itzt, wenn ich ihren Freund und ihren Vater bringe,
Wird ihrer Unschuld Werth einmal ins Licht gesetzt.
Dann werden sie so hoch, als ihr Verdienst geschätzt.

Fünfter Auftritt.

Liesgen, Euphemon Sohn, Marthe.

Liesgen.

Ach! kommen sie geschwind, sie müssen sich verstecken
Die Folge hievon muß für uns mich billig schrecken.
So bald ihr Vater nur, daß sie es sind, erfährt,
So stillt nichts seinen Zorn, er wird vielmehr vermehrt.
So denkt er, neue Wuth hat sie jetzt eingenommen,
Ihn zu beleidigen sind sie zurück gekommen.
Sie lassen darum sich in unsern Häusern sehn,
Daß zwischen beyden nur Verdruß und Zwist entstehn.
Wie leichtlich könnte man des neuen Zufalls wegen,
Und ach! gar ungehört sie ins Gefängniß legen.

Marthe.

O! lassen sie die Sorg, ihn zu verstecken, mir,
Sie suchen ihn gewiß umsonst, ich steh dafür.

Lies=

Liesgen.

So gehn, und glauben sie, das nöthigste Beginnen
Sey, ich such ins geheim den Vater zu gewinnen.
Die Rückkehr der Natur muß einzig und allein,
Wenns anders möglich ist, ein Werk der Liebe seyn.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Liesgen, Marthe.

Liesgen.

Ach! kaum ist mir dein Arm noch gnug zur Sicherheit;
Welch schreckliche Gefahr! was für Beschwerlichkeit!
Ist ein so zärtliches, so reines Herz ersehen
Solch schimpflichen Verdacht unschuldig auszustehen?
Euphemon! reitzender, betrübter Gegenstand!
Bist du zu meiner Quaal nur in die Welt gesandt?
Durch deine Flucht ward mir das Leben fast genommen,
Durch deine Wiederkunft bin ich in Schimpf gekommen.

zur Marthe.

Gieb Achtung wenigstens, man sucht ihn überall.

Marthe.

Mich dünkt, sie finden nichts, sie suchen hundertmal.
Trotz sey dem Richter Tisch, und seinem Dintenfasse!
In meinem Schranke sind noch Fächer zum Gelasse,
Die sind, mir zum Gebrauch, ganz heimlich ange-
bracht.
Kein solcher Stöberhund nahm sie zur Zeit in acht:

Zweyter Auftritt.

Liesgen, Marthe, Jasmin.

Liesgen.

Nun wie giengs dir, Jasmin?

Jasmin.

Mit grösten Ruhm und Ehren
Hielt ich die Fragen aus. Es ist, ich wollte schwören,
Kein Schnipfer in der Welt beym Säckelräumen
grau,
Der so die Antwort giebt, ganz ohne Furcht, und
schlau.
Der eine dehnte lang, mit Schulmonarchen Stim-
me,
Der andre plärrte tief, halb spöttisch, halb mit Grim-
me,
Der dritte pfiff was her im Flaschinettel Ton,
Und sagte: lasset uns die Wahrheit sehn, mein Sohn.

Ich hielt doch tapfer aus; mit kurzgefaßten Hieben
Hab ich recht ungestüm den Schul-Schwarm einge-
trieben.

Liesgen.

Weiß man zur Zeit noch nichts?

Jasmin.

Nein, nichts! doch Morgen mag
Schon alles kundbar seyn, denn alles kommt an Tag.

Liesgen.

Ach! wenn nur Steifenthor nicht Zeit gewinnen
möchte,
Und seinen Vater nicht auf seine Seite brächte!
Die Furcht vor seinem Zorn häuft sich je mehr und
mehr,
Ich zittre theils für ihn, und theils für meine Ehr;
Doch meine Hoffnung stützt sich noch auf meine Liebe,
Die wird mir helfen:

Marthe.

Ach! nein, ich fühl andre Triebe.
Ich fürcht, es geh für sie dieß alles schrecklich hart:
Denn nebst zwey Vätern, sind hier unser Widerpart
Ein Amtmann, und ein Schwarm von stotterend klu-
gen Frauen;
O wüßten sie was da für Trotz und Stolz zu schauen,
Wie eine finstre Stirn', des harten Tones Macht,
Heraus gebrüsteter und stolzer Tugend Pracht
Sich ihnen widersetzt; wie da die kühne Schärfe,
Die Unschuld ihrer Brust verfolg und gar verwerfe.

Des

Des heilgen Eifers Wuth, ihr Toben und ihr Schreyn,
Würd ihnen lächerlich, wo nicht zum Abscheu seyn.

Jasmin.

Ich bin gereißt, ich sah oft toll und arg hanthiren,
Doch hab ich nie gesehn solch Lärmen, solch Turniren,
Es ist das ganze Haus schon um und um gekehrt;
Ach, daß das Volk so schlecht, so bös, so toll verfährt!
Man klagt sie an, man setzt hinzu, man redet leise!
Die Sache wird erzählt auf hundertfache Weise.
Die Musicanten sind schon wieder fortgejagt,
Und alles ohne Trunk und Zahlung untersagt.
Sechs Tafeln, welche man zur Hochzeit zugerichtet,
Sind umgekehrt und ganz bey dem Tumult zernichtet.
Das Volk läuft häufig zu; beym Diener heißt es: Sauf,
Und lache! Rondon flucht, und Steifenthor schreibt auf.

Liesgen.

Was macht Euphemon denn, der Greiß den man muß ehren,
Bey den Verwirrungen, die sich so schrecklich mehren?

Jasmin.

Auf seiner Stirne wird nur Gram und Angst erblickt,
Doch sieht man bloß den Schmerz, der sich zur Tugend schickt;

Er ist ganz ausser sich, daß man sie so verklaget,
Und auf Beweise trozt; er seuft dazu, und saget:
Daß künftig auf der Welt kein Mensch mehr redlich hieß,
Wenn ihre Sittsamkeit sich so verführen lieſs.

Liesgen.

Zu welcher Zärtlichkeit kann mich der Greis bewegen!
Er argwohnt? Ach! Ich muß den Irrthum widerlegen;
Mein Zuspruch schaffet ihm die unterbrochne Ruh.

zu Jasmin.

Geh eilends, guter Freund! Sieh augenblicklich zu!
Ob es ihm wohl beliebt hier selbst mit mir zu sprechen?

Dritter Auftritt.

Liesgen, Marthe.

Liesgen.

Werd ich so glücklich seyn, den Zorn zu unterbrechen?
Euphemon, würdger Greis! Ach! nehm ich dich auch ein?
Mein Herz, mein furchtsam Herz scheint ausser sich seyn;
Und ich erwarte itzt von dir Tod oder Leben.
Hör an!

Zu Marthe, indem sie heimlich mit ihr redet.

Marthe.

Es soll geschehn, ich will mich drum bestreben.

Vierter Auftritt.

Euphemon Vater, Liesgen.

Liesgen.

Mein Herr! vernehmen sie mich ohne Zorn und Haß,
Und gönnen mir das Glück, daß ich ihr Knie umfaß. . . .

Euphemon Vater verhindert sie zu knien.

Sie spotten meiner . . .

Liesgen.

Nein, mein Herz, das sie verehret,
Sieht sie als Vater an, so lang mein Leben währet.

Euphemon Vater.

Sie! meine Tochter?

Liesgen.

Ja; heißts nicht zu viel erkühnt?
So schmeichl' ich mir, daß ich den Namen stäts verdient.

Euphemon Vater.

Wie? auch nach dem Gerücht, und den Begebenheiten
Die unser Band getrennt, und mir nur Gram bereiten?

Liesgen.

Seyn sie mein Richter nur, und sehn mein Herz recht ein,
Mein Richter wird gewiß zuletzt mein Schutzherr seyn.
Verleihn sie mir Gehör! Sie werden mich erkennen,
Und meine Neigungen vielleicht die ihrgen nennen.
Wenn einst das zärtlichste und reinste Freundschafts Band
Ihr Herz verknüpft gehabt an einen Gegenstand,
Deß Reitzungen man schon in seiner Kindheit priese,
Der für die künftge Zeit, die schönste Hoffnung wiese,
Und den man glänzen sah in seiner Frühlings Zeit,
Voll Klugheit, Witz, Verstand, und voll Annehmlichkeit;
Wenn dessen Herz auch gleich den rechten Weeg verfehlte,
Die freyen Neigungen zu eitlen Lüsten wählte,
Und ließ dem wilden Feur der Jugend seinen Lauf,
Und opferte ihm Pflicht und Freundschaft völlig auf.

Euphemon Vater.

Nun!

Liesgen.

Doch, mein Herr, wann ihn doch die Erfahrung lehrte,
Welch traurigen Genuß das Scheingut ihm gewährte;
Daß dieser Gegenstand der Lust, die ihn verführt,
Von Irrthum bloß erzeugt, und ihm nur Reu gebiert;

Wenn er sich schämte, daß die Thorheit ihn entehret,
Wenn die Vernunft in ihm durch so viel Noth beleh-
ret,
So gar der Tugend Glut neu wieder angefacht,
Sein ganzes Herz verneut, und ihn zurück gebracht;
Mit einem Wort: könnt man in seinem ganzen We-
sen
Die Redlichkeit und Treu, die ihm natürlich, lesen;
Verschlössen sie vor ihm wohl heut, von Zorn ent-
brannt,
Den Zugang zu der Brust, die ihm sonst offen stand?

Euphemon Vater.

Was soll denn eigentlich dies Reden in sich fassen?
Und wie kann sich mein Schimpf mit diesem Abriß pas-
sen?
Der junge Mensch, den man zu ihren Füssen fand,
Ist ein Unglücklicher, der hier ganz unbekannt.
Dies Bildniß, ich gestehs, hat, da ich es gehöret,
In mir Erstaunen, Graun und Schrecken noch ver-
mehret.

Liesgen.

Wird ihnen alles erst vollkommen wissend seyn,
Mein Herr, ach! so nimmt sie noch mehr Erstaunen
ein.
Erlauben sie ein Wort: Ihr Herz, voll edler Gaben,
Kennt nicht die Grausamkeit, die niedre Seelen ha-
ben,
Nicht wahr, es war ihr Sohn Euphemon lange
Zeit
Der Vorwurf ihrer Huld, und ihrer Zärtlichkeit?

Euphe=

Euphemon Vater.

Er wars; iedoch da er der Laster sich erkühnet,
So hat er meinen Zorn, um so viel mehr verdienet.
Sein Unglück, seinen Tod, hab ich beweint; allein
Es hat mir die Natur bey aller meiner Pein,
Noch immer die Vernunft rein und gesund gelassen,
Dem ungerathnen Sohn sein Urtheil abzufassen.

Liesgen.

Wer sie? Sie höben nie dies strenge Urtheil auf?
Sie liessen jederzeit dem Haß den freyen Lauf?
Und würden diesen Sohn voll Zorn verstossen können,
Der sich ganz umgekehrt, und der ihr Bild zu nennen?
Der Thränen voll ihr Knie umfassen würde? Wie?
Dies könnten sie mein Herr?

Euphemon Vater.

Ach! ach! vergessen sie,
Daß sie in meinem Geist das bittre Angedenken
Von seiner Lasterthat erneuen? Und mich kränken?
Mein Sohn ist todt, wo nicht, lebt er von hier entfernt,
Wo Tag vor Tag bey ihm ein neues Laster körnt;
Denn, hätt er wiederum der Tugendpfad beschritten,
Würd er nicht kommen, mich um Gnad und Huld zu bitten?

Liesgen.

Sie drum zu bitten? ja! unfehlbar wirds geschehn.
Sie sehen ihn gewiß, und Sie erweicht sein Flehn.

Euphemon Vater.

Was sagen sie?

Liesgen.

Ja, hat ihn nicht der Tod ereilet,
Und seinem Schimpf und Schmerz so schnell das End ertheilet,
So sehn sie ihn vielleicht, von Reu zu sehr gequält
Zu ihren Füssen knien, und gleich darauf entseelt.

Euphemon Vater.

Sie sehn genug, wie sehr mein Herz voll Unruh bebet.
Mein Sohn der lebte noch?

Liesgen.

Er liebt sie, wenn er lebet.

Euphemon Vater.

Er liebte mich? Doch ach! welch Irrthums voller Schmerz!
Wer überzeuget mich denn wohl davon?

Liesgen.

Sein Herz.

Euphemon Vater.

So wüßten sie . . .

Liesgen.

Von dem, was ihn hauptsächlich quälet
Hat ihnen jezt mein Mund die Wahrheit bloß erzählet.

Euphemon Vater.

Ach! lebt er? wird sein Herz von Tugend itzt beseelt?
Erklären . . enden sie das Schweigen, das mich quält!

Lies=

Liesgen.

Ja ich erkläre mich, weil Vaterthränen fließen; Euphemon!

Fünfter Auftritt.

Euphemon Vater, Euphemon Sohn, Liesgen.

Euphemon Vater.

Welch Geschick!

Liesgen.

Man falle ihm zu Füssen.

Euphemon Sohn.

Mein Vater!

Euphemon Vater.

Himmel! Ach!

Euphemon Sohn.

Thun sie mein Schicksal kund!
Tod oder Leben giebt ein Wort aus ihrem Mund.

Euphemon Vater.

Ach! was flößt in dein Herz so unverhofte Triebe?
Was bringet dich zurück?

Euphemon Sohn.

Die Reu, Natur, und Liebe.

Liesgen fällt auch zu den Füssen des alten Euphemons.

Zu ihren Füssen sehn sie ihre Kinder hier;
Ja gleiche Neigungen und Triebe haben wir,
Auch gleiche Herzen.

Euphemon Sohn auf Liesgen zeigend.

Ja, ihr gütiges Bestreben
Hat die Beleidigung der blinden Wut vergeben;
Ach! folgen sie, zum Glück für den, der so gebeugt,
Dem schönen Beyspiel nach, das hier die Liebe zeigt.
Bey meinem herben Schmerz hofft ich nur zu erwerben,
Von ihnen und von ihr geliebt zu seyn, zu sterben.
Und leb ich, wird man sehn, wie sehr mein Herz verdient,
Daß es, die Neigungen zu hoffen, sich erkühnt.
Doch ach! ich seh, daß sie mir nicht die Augen gönnen;
Was für Bewegung hat ihr Herz bemeistern können?
Ists Haß? verdammen sie den Sohn und sein Bemühn?

Euphemon Vater steht auf, und umarmt ihn.

Nein, es ist Zärtlichkeit, und alles ist verziehn.
Regiert die Tugend nur hinfort in deiner Seelen
Bin ich dein Vater . . .

Liesgen.

Ich darf mich ihm vermählen.

Sechster Auftritt.

Zu Vorigen

Steifenthor, Rondon, Croupillac, Zeugen, Gefolge.

Steifenthor.

Hier muß er seyn; herbey, ihr Leute! folget mir!
Nur herzhaft! sucht ihn auf! . . . Mein Treu ihr
seht ihn hier . .

Liesgen zu Rondon.

Sehn und erkennen sie den, dem mein Herz ergeben?

Rondon.

Er ists!

Steifenthor.

Wer ist er denn?

Liesgen.

Ihr Bruder.

Euphemon Vater.

Ja, er eben.

Liesgen zu Rondon.

Ich war sein Eigenthum, vergönnen sie, daß man
Vor ihren Knien das Band aufs neue knüpfen kann.

Zu Euphemon.

Nein, es ist nicht ihr Geld und Guth was er begehret;
Er widmet ihnen nur ein Herz, das umgekehret.
Er fordert nichts. Wird er sich nur der Tugend weihn,
So wird mein Guth für ihn und mich hinlänglich seyn.

Rondon.

Das kehrt sich um! Ist das der Lustige, der Tolle?

Steifenthor.

O ho! ich spiele hier die sonderbarste Rolle!
Wie? Er mein Bruder? der?

Euphemon Vater.

Ja, ich verlohr ihn zwar;
Doch Reu und Hülfe bringt mir ihn aufs neue dar.

Croupillac.

Recht zur gelegnen Zeit!

Steifenthor.

Die liederliche Seele!
Er kommt nur, daß er mir die Frau nimmt, die ich wähle.

Euphemon Sohn zum Steifenthor.

Nun fehlt nichts, als daß ich von euch noch werd erkannt:
Ihr seyds mein Herr, der sie mir bis anher entwandt.

Mir

Mir weihte sie vor dem nur ihre Zärtlichkeiten;
Allein der Jugend Hitz und Unbesonnenheiten
Beraubten mich dies Guths, deß unschätzbaren Werth
Ich damals schlecht gekannt, den man mit Recht verehrt.
Gesegnet sey der Tag! in dessen frohen Stunden,
Ich, Liebste, Tugend, und den Vater wieder funden.
Erweckt die Wiederkehr, das Recht der Zärtlichkeit,
Das Recht des Bluts, auch wohl in eurem Herzen Neid?
Behaltet nur mein Guth, ich werde nichts begehren;
Ihr liebt es, ich will sie nur lieben und verehren;
Und jedem wird also ein wahres Glück gewährt,
Wenn ihr mein Guth besitzt, und mir ihr Herz gehört.

Euphemon Vater.

Nein, sein ohn Eigennutz höchstgütiges Bezeigen,
Sey nicht so schlecht belohnt; dir bleibt dein Erbtheil eigen.
Nein, mein Euphemon nein, dein Vater gibt dich nicht,
Von Guth und Brautschatz leer, an ein so schön Gesicht.

Rondon.

O, das ist gut.

Croupillac.

Ich bin für Wunder fast verschieden,
Doch wieder ganz erquickt, getröstet und zu frieden.
Gewiß, der junge Herr kam blos deswegen her,
Daß meine Schönheit noch durch ihn gerächet wär.

Zum

Zu Euphemon Sohn.

Heyrathen sie geschwind! denn wie man deutlich spüret,
So hat der Himmel selbst sie Liesgen zugeführet.
Vielleicht wär auch von mir, da sie das Glück ertappt,
Wenn man drein williget, mein Amtmann hier erschnappt.

Liesgen zum Rondon.

Vom Herzen gern; und sie, Herr Vater, sie vergönnen
Dem Herzen, darinn treu- aufrichtge Flammen brennen,
Und welches sich doch nur einmal verschenken kann,
Daß es dem ersten Recht aufs neu bleibt zugethan.

Rondon.

Wenn sein Gehirn einmal nicht mehr so wild und flüchtig . .

Liesgen.

Ich steh dafür.

Rondon.

Wenn er dich liebt, und klug . . und züchtig . .

Liesgen.

Ja, zweifelsfrey.

Rondon.

Wenn ihn Euphemon auch bedenkt,
Und noch dazu fein viel zum Heyrathsgute schenkt;
So stimm ich ein.

Stei=

Steifenthor.

Hierbey gewinn ich gar geschwinde,
Und zweyfelsfrey sehr viel, da ich den Bruder finde.
Indeß verlier ich doch in einem Augenblick
Was mich die Hochzeit kost, die Frau, ein Erb-
schafts Stück.

Croupillac.

Pfuy! Niederträchtiger! Herz voll Kahlmäusereyen!
Muß man denn allemal ein reiches Mädgen freyen?
Ist zwanzigtausend denn nicht auch ein schöner Zug?
Hab ich nicht auch, wie sie, sonst Reizungen genug?
Bin ich die erste nicht gewesen, unter allen?
Und hast du in der Hitz, um mir nur zu gefallen,
Die grösten Schwüre mir nicht schriftlich zugesandt?
Auch Lieder, Madrigals, worinnen kein Verstand?
Und die Versprechungen hab ich noch in den Händen;
Wir kommen zum Proceß, ich zeig sie aller Enden.
Es muß vom Parlament ein neu Geboth ergehn,
Und die Treulosigkeit sich scharf bestrafet sehn.

Rondon.

O fürchte, guter Freund, die zornigen Gebärden,
Und nimm sie auf mein Wort, des Handels los zu
werden.

Euphemon Vater zur Croupillac.

Ihr unvergleichliches und zärtliches Bemühn,
Womit sie meinen Sohn, den Amtmann an sich ziehn,
Soll ihm, wenn er mir glaubt, die gröste Lust gewäh-
ren;
Der Grund zu dem Verdruß gereichet ihm zu Ehren.

Doch jeßt vergönnen sie, daß ich mit neuer Macht
Das Glück erheb, das mir den Sohn zurück gebracht.
Ihr meine Kinder kommt! vereiniget euch wieder!
Euch glückt der Augenblick, umarmet euch als Brüder.
Von uns mein Freund, sey jezt dem Himmel Dank gebracht,
Denn seine Gütigkeit hat alles wohl gemacht.
Nein, man muß nimmermehr, ich kanns von Herzen sagen,
An junger Leute Wohl und Besserung verzagen.

E N D E

des fünften und lezten Aufzuges.

Voltaire,

Der verlohrne Sohn

Wien [ca. 1770]

P.o.gall. 2220#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099483-5
VD18 14761491-001